

Christian Fuchs

Der digitale Kapitalismus. Arbeit, Entfremdung und Ideologie  
im Informationszeitalter

# Arbeitsgesellschaft im Wandel

Herausgegeben von

Brigitte Aulenbacher | Birgit Riegraf | Karin Scherschel

Moderne Gesellschaften sind nach wie vor Arbeitsgesellschaften. Ihr tiefgreifender Wandel lässt sich daran ablesen, wie Arbeit organisiert und verteilt ist, welche Bedeutung sie hat, in welcher Weise sie mit Ungleichheiten einhergeht.

Die Buchreihe leistet eine kritische sozial- und zeitdiagnostische Betrachtung der „Arbeitsgesellschaft im Wandel“ und befasst sich mit • Theorien der Arbeit und der Arbeitsgesellschaft • Arbeit in und zwischen Markt, Staat, Drittem Sektor, Privathaushalt • Arbeit in Organisationen, Berufen, Professionen • Erwerbs-, Haus-, Eigen-, Subsistenz-, Freiwilligenarbeit in Alltag und Biografie • Arbeit in den Verhältnissen von Geschlecht, Ethnizität, Klasse.

Christian Fuchs

**Der digitale Kapitalismus.  
Arbeit, Entfremdung  
und Ideologie im  
Informationszeitalter**

**BELTZ** JUVENTA

## Der Autor

Christian Fuchs ist Professor für Mediensysteme und Medienorganisation an der Universität Paderborn. Seine Arbeitsbereiche sind die Politische Ökonomie der Medien sowie der Zusammenhang von digitalen Medien und Gesellschaft. Er ist u. a. Autor der Bücher „Digital Democracy and the Digital Public Sphere“ (2023), „Digital Ethics“ (2023), „Digital Humanism: A Philosophy for 21st Century Digital Society“ (2022), „Soziale Medien und Kritische Theorie: Eine Einführung“ (zweite deutsche Auflage 2021) und „Kommunikation und Kapitalismus: Eine kritische Theorie“ (2020). Er ist Herausgeber der Zeitschrift *tripleC: Communication, Capitalism & Critique* (<http://www.triple-c.at>).

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme.



Dieses Buch ist erhältlich als:

ISBN 978-3-7799-7144-3 Print

ISBN 978-3-7799-7145-0 E-Book (PDF)

1. Auflage 2023

© 2023 Beltz Juventa

in der Verlagsgruppe Beltz · Weinheim Basel

Werderstraße 10, 69469 Weinheim

Alle Rechte vorbehalten

Herstellung: Ulrike Poppel

Satz: Helmut Rohde, Euskirchen

Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza

Beltz Grafische Betriebe ist ein klimaneutrales Unternehmen (ID 15985-2104-100)

Printed in Germany

Weitere Informationen zu unseren Autor:innen und Titeln finden Sie unter: [www.beltz.de](http://www.beltz.de)

## **Teil 1: Einleitung**

# 1. Was ist der digitale Kapitalismus?

Diese Einführung gibt einen Überblick über die Struktur des Buches und erörtert die Frage: Was ist der digitale Kapitalismus? Abschnitt 1.1 skizziert den Aufbau des Bandes. Abschnitt 1.2 gibt einen Überblick über die Ziele und Inhalte der einzelnen Kapitel. In Abschnitt 1.3 wird die Frage diskutiert: Was ist der Kapitalismus? Ausgehend von Abschnitt 1.3 befasst sich Abschnitt 1.4 mit der Frage: Was ist der digitale Kapitalismus?

## 1.1 Über dieses Buch

Dieses Buch beschäftigt sich mit der Frage: Was ist der digitale Kapitalismus? Es beleuchtet, was es bedeutet, im digitalen Kapitalismus zu leben, und präsentiert Analysen einer Vielzahl von Aspekten des digitalen Kapitalismus. Es befasst sich mit kritischen Theorien, die ein Verständnis des digitalen Kapitalismus ermöglichen.

Das Buch *Der digitale Kapitalismus: Arbeit, Entfremdung und Ideologie im Informationszeitalter* präsentiert und beschäftigt sich mit den theoretischen Ansätzen von Karl Marx, Friedrich Engels, Georg Lukács, Theodor W. Adorno, Henri Lefebvre und Dallas Smythe als Grundlage für die kritische Analyse des digitalen Kapitalismus. Es analysiert eine Vielzahl von Aspekten des digitalen Kapitalismus, darunter den digitalen Positivismus, die administrative Big-Data-Analytik, die kritische Erforschung der digitalen und sozialen Medien, die Frage, in welcher Gesellschaft wir leben, Alltag im digitalen Kapitalismus, die digitale Kulturindustrie, die Rolle der Ideologie im digitalen Kapitalismus, das verdinglichte Bewusstsein im Internet, die autoritäre Persönlichkeit in den sozialen Medien, die kritische Theorie der digitalen Arbeit und die internationale digitale Arbeitsteilung; die digitale Arbeit von Foxconn- und Pegatron-Arbeitenden, Software-Ingenieur:inn:en bei Google und Online-Freelancern; die politische Ökonomie von auf gezielter Werbung basierenden Internetplattformen wie Facebook, Google, YouTube und Instagram; Kapitalismus, Patriarchat, Sklaverei und Rassismus im Kontext der digitalen Arbeit; digitale Entfremdung, die Rolle sozialer Medien in der kapitalistischen Krise, das Verhältnis von Imperialismus und digitaler Arbeit, Gewerkschaften und Klassenkämpfe im digitalen Zeitalter, Plattformgenossenschaften, digitale Gemeingüter und öffentlich-rechtliche Internetplattformen.

Das Buch *Der digitale Kapitalismus: Arbeit, Entfremdung und Ideologie im Informationszeitalter* beleuchtet, wie Wirtschaft, Politik und Kultur der digital-kapitalistischen Gesellschaft funktionieren und zusammenwirken. Das Buch ist in zwölf Kapitel gegliedert, einschließlich einer Einleitung und einer Schlussfolgerung. Jedes Kapitel konzentriert sich auf eine bestimmte Dimensi-

on des digitalen Kapitalismus oder auf eine kritische Theorie, die uns hilft, die Arbeitsweise des digitalen Kapitalismus zu erhellen.

Die Kapitel sind in vier Teile gegliedert. Teil 1 bildet die Einleitung. Teil 2 befasst sich mit den Theoretikern und Teil 3 mit den Themen. Teil 4 bildet den Abschluss des Buches. In Teil 2 werden folgende Theoretiker behandelt: Friedrich Engels (Kapitel 2), Georg Lukács (Kapitel 3, Kapitel 4), Theodor W. Adorno (Kapitel 5), Henri Lefebvre (Kapitel 6) und Dallas Smythe (Kapitel 7). Die Reihenfolge der Kapitel in Teil 2 ist nach aufsteigenden Geburtsdaten der behandelten Theoretiker geordnet. Die Werke von Karl Marx werden im gesamten Buch verwendet, weshalb es kein spezielles Kapitel gibt, das seinen Werken gewidmet ist (siehe Fuchs 2020b, 2019b, 2016b für eine Diskussion von Marx im Kontext des kommunikativen und digitalen Kapitalismus). Teil 3 diskutiert eine Vielzahl von Themen und Dimensionen des digitalen Kapitalismus, nämlich den digitalen Positivismus (Kapitel 8), Big Data (Kapitel 9), die Verbindung von Kapitalismus, Patriarchat und Rassismus im digitalen Zeitalter (Kapitel 10), digitale Arbeit (Kapitel 10 und 11) und den digitalen Imperialismus (Kapitel 11).

Die wichtigsten Fragen, die im jeweiligen Kapitel gestellt werden, sind:

- Kapitel 1: Was ist der digitale Kapitalismus?
- Kapitel 2: Wie relevant sind die Werke von Friedrich Engels im Zeitalter des digitalen Kapitalismus?
- Kapitel 3: Wie kann Georg Lukács' Buch *Geschichte und Klassenbewusstsein* die kritische Analyse des digitalen Kapitalismus und der Ideologie im digitalen Zeitalter erklären helfen?
- Kapitel 4: Wie kann Georg Lukács' Buch *Die Ontologie des gesellschaftlichen Seins* die kritische Analyse der digitalen Arbeit und der Kulturarbeit grundlegen helfen?
- Kapitel 5: Wie kann die kritische Theorie von Theodor W. Adorno die Arbeitsweise des digitalen Kapitalismus erklären helfen?
- Kapitel 6: Welche Elemente einer kritischen Kommunikationstheorie finden sich in Henri Lefebvres dreibändigem Werk *Kritik des Alltagslebens*? Wie können diese Grundlagen die Analyse des digitalen Kapitalismus unterstützen?
- Kapitel 7: Wie können Dallas Smythes Kategorien der Publikumsware und der Publikumsarbeit in die Analyse der politischen Ökonomie von werbefinanzierten Internetplattformen einfließen?
- Kapitel 8: Was sind die Merkmale und Probleme der Big-Data-Analytik? Was sind die Merkmale einer kritischen Erforschung der digitalen und sozialen Medien?
- Kapitel 9: Wie können wir die politische Ökonomie von sozialen Medien und Big Data kritisch analysieren und verstehen?

- Kapitel 10: Wie kann das Verständnis des Verhältnisses von Ausbeutung und Unterdrückung in die Untersuchung der digitalen Arbeit und des digitalen Kapitalismus einfließen?
- Kapitel 11: Welches Verhältnis besteht zwischen digitaler Arbeit und Imperialismus?

## 1.2 Die Kapitel in diesem Buch

Kapitel 2 hat den Titel „Friedrich Engels und der digitale Kapitalismus“. Es fragt: Wie relevant sind die Werke von Friedrich Engels im Zeitalter des digitalen Kapitalismus? Es wird gezeigt, wie Engels' kritische Theorie für die Gesellschaftswissenschaft des 21. Jahrhunderts und die digitale Sozialforschung brauchbar ist. Auf der Grundlage einer Lektüre von Engels' Werken erörtert das Kapitel, wie der wissenschaftliche Sozialismus heute als kritische Sozialwissenschaft zu denken ist, stellt eine Kritik der computergestützten Sozialwissenschaft (Computational Social Science) als digitalem Positivismus vor, beschäftigt sich mit den Grundlagen der Analyse der digitalen Arbeit, der Analyse der internationalen Teilung der digitalen Arbeit, aktualisiert Engels' Arbeit *Die Lage der arbeitenden Klasse in England* im Zeitalter des digitalen Kapitalismus, analysiert die Rolle von Gewerkschaften und digitalen Klassenkämpfen im digitalen Zeitalter, beschäftigt sich mit Plattformgenossenschaften, Digital-Commons-Projekten und öffentlich-rechtlichen Internet-Plattformen als konkrete digitale Utopien, die über den digitalen Kapitalismus hinausweisen. Engels' Analyse wird aktualisiert, um die digitale Lage der Arbeiterklasse heute zu analysieren, einschließlich der digitalen Arbeit der Hardware-Monteur:inn:e:n bei Foxconn und Pegatron, der digitalen Arbeitsaristokratie der Software-Ingenieur:innen bei Google, der Online-Freiberufler, der Plattformarbeitenden bei kapitalistischen Plattformunternehmen wie Uber, Deliveroo, Fiverr, Upwork oder Freelancer sowie der digitalen Arbeit der Facebook-Nutzer:innen.

Kapitel 3 hat den Titel „Geschichte und Klassenbewusstsein 2.0: Georg Lukács im Zeitalter von Big Data und digitalem Kapitalismus“. Es erörtert die Bedeutung von Georg Lukács' Buch *Geschichte und Klassenbewusstsein* aus dem Jahr 1923 im Kontext des digitalen Kapitalismus. Dabei wird analysiert, welche Bedeutung Lukács' Konzepte der Dialektik von Subjekt und Objekt, der Ideologie, der Verdinglichung und des verdinglichten Bewusstseins heute im Kontext von Big Data und digitalem Kapitalismus haben. Der Aufsatz zeigt, dass die Kritik von Geschichte und Klassenbewusstsein an Verdinglichung, Ideologie und verdinglichtem Bewusstsein auch im Zeitalter des digitalen Kapitalismus und von Big Data hochaktuell ist. Lukács' Analyse ermöglicht es uns, kritisch zu analysieren, wie soziale Medien, Big Data und verschiedene andere Internettechnologien



als Werkzeuge der Verdinglichung eingesetzt werden. Gleichzeitig erinnert uns Lukács daran, dass nur die menschliche Praxis Alternativen schaffen kann.

Kapitel 4 trägt den Titel „Georg Lukács als Medien- und Kommunikationswissenschaftler: Kulturarbeit und Digitale Arbeit im Kontext von Lukács' Ontologie des Gesellschaftlichen Seins“.

Aufgabe des Kapitels ist es, Gedanken aus Georg Lukács' letztem Buch *Ontologie des gesellschaftlichen Seins* für die theoretische Analyse von kultureller und digitaler Arbeit anzuwenden. Es erörtert Lukács' Konzepte von Arbeit und Kommunikation und setzt sie in Beziehung zur Analyse kultureller und digitaler Arbeit. Außerdem wird Lukács' Konzeption des Verhältnisses von Arbeit und Ideologie analysiert und aufgezeigt, wie wir sie für ein kritisches Verständnis der Ideologien der sozialen Medien nutzen können. Lukács wendet sich gegen die dualistische Trennung der Bereiche Arbeit und Ideen. Er führt in diesem Zusammenhang den Begriff der teleologischen Setzung ein, der es uns ermöglicht, kulturelle und digitale Arbeit sowie die damit verbundenen Ideologien, wie z. B. die Engaging/Connecting/Sharing-Ideologie, heute besser zu verstehen. Die Analyse zeigt, dass Lukács' *Ontologie* im Zeitalter von Facebook, YouTube und Twitter immer noch ein sehr relevantes Buch ist, obwohl es bisher nicht die Aufmerksamkeit erhalten hat, die es verdient. In diesem Artikel werden auch die wichtigsten Ideen der Ontologie zu Arbeit und Kultur vorgestellt. Lukács' Begriff der teleologischen Setzung ist entscheidend für das Verständnis der Gemeinsamkeiten von Wirtschaft und Kultur.

Der Titel von Kapitel 5 lautet „Adorno und die Medien im digitalen Kapitalismus“. Ziel des Kapitels ist es, die Relevanz der kritischen Theorie von Theodor W. Adorno für die Analyse des digitalen Kapitalismus aufzuzeigen. Nach einer Einführung (Abschnitt 5.1) befasst sich Abschnitt 5.2 mit Vorurteilen gegenüber Adorno. In den Cultural Studies ist die Ablehnung und Opposition gegenüber Adorno weit verbreitet. Abschnitt 5.3 befasst sich mit dem Begriff der Kulturindustrie im Zeitalter des digitalen Kapitalismus und aktualisiert ihn. Er skizziert die Grundlagen des Konzepts der digitalen Kulturindustrie. Abschnitt 5.4 aktualisiert Adornos Konzept und Theorie der autoritären Persönlichkeit. Anhand von empirischen Untersuchungen zur Nutzung von Twitter und anderen sozialen Medien durch Donald Trump und andere rechte Autoritäre wird gezeigt, wie Autoritarismus in sozialen Medien kommuniziert wird. Abschnitt 5.5 beschäftigt sich mit der Frage, ob wir in einer digitalen Gesellschaft oder einem digitalen Kapitalismus leben. Sie baut auf einer ähnlichen Frage auf, die Adorno über den Industrialismus gestellt hat, nämlich: Leben wir in einer Industriegesellschaft oder in einer kapitalistischen Gesellschaft? Insgesamt zielt die Analyse darauf ab, die Relevanz von Adornos kritischer Theorie als Teil einer Aktualisierung

der kritischen Theorie im 21. Jahrhundert für die Analyse von Kommunikation und digitalem Kapitalismus aufzuzeigen.

Der Titel von Kapitel 6 lautet „Kommunikation im (digitalen) Alltagsleben. Eine Auseinandersetzung mit Henri Lefebvres *Kritik des Alltagslebens* im Zeitalter des digitalen Kapitalismus“. Henri Lefebvre (1901–1991) war einer der einflussreichsten französischen marxistischen Intellektuellen des 20. Jahrhunderts. Kapitel 6 fragt: welche Elemente einer kritischen Kommunikationstheorie finden sich in Henri Lefebvres dreibändigem Werk *Kritik des Alltagslebens*? Wie können diese Grundlagen die kritische Analyse des digitalen Kapitalismus unterstützen? Das Alltagsleben ist eine wichtige Kategorie für eine dialektische Theorie der Gesellschaft und der Kommunikation. Lefebvre betont die dialektische Mehrdimensionalität von Gesellschaft und Entfremdung, die es uns erlaubt, zwischen der ökonomischen, der politischen und der kulturellen Dimension als dialektisch interagierenden und sich gegenseitig durchdringenden Dimensionen von Gesellschaft, Kapitalismus, Entfremdung im Allgemeinen, kapitalistischer Entfremdung und Entfremdung im digitalen Kapitalismus zu unterscheiden. Lefebvre erinnert uns an den überwiegend kapitalistischen Charakter der digitalen Technologien. Im digitalen Kapitalismus finden wir eine Ideologie, die Informationen und das Digitale mystifiziert. Der Computer hat sowohl Potentiale für die Vertiefung der sozialen Kluft als auch zur Förderung der Selbstverwaltung. Die Arbeit von Lefebvre resoniert mit der kritischen Theorie der digitalen Arbeit.

Der Titel von Kapitel 7 lautet „Dallas Smythe und die digitale Arbeit“. Dallas Smythe führte 1977 die Kategorien der Publikumsware und der Publikumsarbeit ein, um die politische Ökonomie kommerzieller Medien zu verstehen, die Werbung als ihr Kapitalakkumulationsmodell nutzen. Sein Artikel führte zu einer grundlegenden Debatte der Medien- und Kommunikationswissenschaft, an der Smythe, Graham Murdock und Bill Livant beteiligt waren. In den letzten Jahren ist die Zahl der Verweise auf Smythes Konzepte der Publikumsarbeit und der Publikumsware deutlich gestiegen. Dieses zunehmende Interesse hat zum einen mit der Rückkehr eines stärkeren Interesses an den Werken von Marx und der kritischen politischen Ökonomie zu tun, zum anderen mit dem Aufkommen von Social-Media-Plattformen wie Facebook, YouTube, Twitter, Weibo, Pinterest, Instagram, Blogspot, VKontakte, LinkedIn, Tumblr usw., die personalisierte Werbung als ihr Kapitalakkumulationsmodell nutzen. Die Erklärung, wie diese Form des Kapitalakkumulationsmodells entsteht, hat zur Entwicklung der Kategorie der digitalen Arbeit geführt. In diesem Kapitel wird gezeigt, wie Dallas Smythes Ansatz zum Verständnis der digitalen Arbeit in werbefinanzierten sozialen Medien verwendet werden kann.

Kapitel 8 trägt den Titel „Die kritische Erforschung der digitalen und sozialen Medien als Alternative zum digitalen Positivismus und zur Big Data Analytik“. Es plädiert für einen Paradigmenwechsel bei der Untersuchung des Internets und der digitalen/sozialen Medien. Die Big-Data-Analytik ist das vorherrschende Paradigma. Sie wird mit großen Geldsummen gefördert, ist administrativ und eine Form des digitalen Positivismus. Die kritische Erforschung der digitalen und sozialen Medien ist ein alternativer Ansatz, der eine kritische Theorie der digitalen und sozialen Medien, kritische digitale Methoden und eine kritisch-realistische Ethik der Erforschung digitaler und sozialer Medien miteinander verbindet. Die Stärkung des zweiten Ansatzes ist eine Machtfrage in der Wissenschaft.

Kapitel 9 trägt den Titel „Soziale Medien, Big Data und die Kritik des Marketings“. Seine Aufgabe ist es, die politische Ökonomie von sozialen Medien und Big Data kritisch zu verstehen. Es skizziert klassische Schlüsseltexte (Abschnitt 9.2), zeitgenössische Texte (Abschnitt 9.3) und zukünftige Forschungsrichtungen (Abschnitt 9.4), die uns helfen können, dieses Ziel zu erreichen. Der Schwerpunkt liegt auf vier klassischen Denkern und jeweils einem Text von ihnen: Dallas Smythe, Karl Marx, Raymond Williams und Sut Jhally. Das Kapitel konzentriert sich auch auf zwei Schlüsselbereiche der aktuellen kritischen Forschung über soziale Medien: digitale Arbeit und digitale Entfremdung. Die Analyse von sozialen Medien und Big Data aus einer kritischen Perspektive ist interessant, aber auch komplex. Sie umfasst mehrere Dimensionen, Themen, Fragen und Ansätze. In Kapitel 8 werden mögliche Forschungsfragen identifiziert, die noch relativ unerforscht sind und von Doktorand:inn:en und anderen Wissenschaftler:inne:n aufgegriffen werden könnten.

Der Titel von Kapitel 10 lautet „Kapitalismus, Patriarchat, Sklaverei und Rassismus im Zeitalter des digitalen Kapitalismus und der digitalen Arbeit“. Es stellt die Frage: Wie kann das Verständnis des Verhältnisses von Ausbeutung und Unterdrückung in die Untersuchung der digitalen Arbeit und des digitalen Kapitalismus einfließen? Kapitel 10 kombiniert die Analyse von Kapitalismus, Patriarchat, Sklaverei und Rassismus, um die digitale Arbeit zu analysieren. Der Aufsatz präsentiert eine Typologie der Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Lohnarbeit, Sklavenarbeit, Reproduktionsarbeit und Facebook-Arbeit. Er zeigt, dass die digitale Datenware sowohl vergeschlechtlicht als auch rassifiziert ist. Es wird analysiert, wie Klasse, Patriarchat, Sklaverei und Rassismus im Bereich des digitalen Kapitalismus ineinander übergreifen. Das Kapitel führt auch die Begriffe der organischen Zusammensetzung der Arbeit und der Rate der Reproduktionsarbeit ein und zeigt anhand von Beispieldaten, wie diese Verhältnisse berechnet werden können, die Einblicke in die Realität der unbezahlten Arbeit im Kapitalismus geben.

In Kapitel 11 geht es um „Digitale Arbeit und Imperialismus“. Der primäre Bezugspunkt dabei ist Rosa Luxemburgs Buch *Die Akkumulation des Kapitals* aus dem Jahr 1913. Es war damals die Zeit der Streiks für Lohnerhöhungen, der Erfindung des ersten Fließbandes durch Henry Ford, die den Grundstein für den Fordismus legte, des Ersten Weltkriegs, der Trusts und Monopole, der Kartellgesetze, der Oktoberrevolution, der mexikanischen Revolution, der gescheiterten deutschen Revolution usw. Es war eine Zeit der Ausweitung und Vertiefung des Kapitalismus, aber auch eine Zeit der Kritik des Kapitalismus. Kapitel 11 gibt zunächst auf der Basis von Rosa Luxemburg einen Überblick über die Rolle der internationalen Arbeitsteilung im Imperialismus. Auf dieser Grundlage wird dann die Rolle der internationalen Arbeitsteilung bei der heutigen Produktion von Information und Informationstechnologie erörtert und in diesem Zusammenhang der Begriff der internationalen Teilung der digitalen Arbeit eingeführt. Insgesamt geht es darum, das Verhältnis von digitaler Arbeit und Imperialismus zu beleuchten.

Kapitel 12 bildet den Abschluss des Buches *Der digitale Kapitalismus: Arbeit, Entfremdung und Ideologie im Informationszeitalter*. Es stellt die wichtigsten Ergebnisse der vorangegangenen Kapitel vor und erörtert weitere Implikationen.

### **1.3 Was ist der Kapitalismus?**

Um zu verstehen, was digitaler Kapitalismus ist, müssen wir verstehen, worum es im Kapitalismus überhaupt geht. Wir müssen fragen: Was ist der Kapitalismus?

Es gibt dabei drei wesentliche Positionen. Der Ökonomismus sieht den Kapitalismus als eine Wirtschaftsform. Der Kulturalismus, wie wir ihn zum Beispiel in Ansätzen der Cultural Economy finden (z. B. Ash/Thrift 2004; du Gay/Pryke 2002; Thrift 2005), sieht Wirtschaft und Kapitalismus als kulturell, Teil der Kultur, Diskurs, Lebensform, Lebensführung, Ethik, Ideensystem und Ideal. Im Kulturellen Materialismus, der auf den Arbeiten von zum Beispiel Karl Marx, Georg Lukács und Raymond Williams beruht (siehe Fuchs 2020a), ist der Kapitalismus eine Gesellschaftsformation, zugleich Wirtschaftsform und Gesellschaftsform. Aspekte der kapitalistischen Wirtschaft prägen alle Teile der kapitalistischen Gesellschaft, die wiederum eine relative Autonomie haben. Es gibt zugleich eine Identität und Nichtidentität von kapitalistischer Wirtschaft und kapitalistischer Gesellschaft.

## Werner Sombart: Der moderne Kapitalismus als unternehmerische Erwerb von Geldkapital

Werner Sombart (1863–1941) war ein deutscher Soziologe und Wirtschaftswissenschaftler. Im Jahr 1902 veröffentlichte er das Buch *Der moderne Kapitalismus*. Er leistete einen Beitrag zur Soziologie des Kapitalismus. Sombart definiert den Kapitalismus als ein vom Kapital dominiertes Wirtschaftssystem, das auf den Erwerb von Geldkapital des Unternehmens durch Wettbewerb und technologische Produktivitätssteigerung ausgerichtet ist:

„Unter Kapitalismus verstehen wir ein bestimmtes Wirtschaftssystem, das folgendermaßen sich kennzeichnen läßt: es ist eine, verkehrswirtschaftliche Organisation, bei der regelmäßig zwei verschiedene Bevölkerungsgruppen: die Inhaber der Produktionsmittel, die gleichzeitig die Leitung haben, Wirtschaftsobjekte sind und besitzlose Nurarbeiter (als Wirtschaftsobjekte), durch den Markt verbunden, zusammenwirken, und die von dem Erwerbsprinzip und dem ökonomischen Rationalismus beherrscht wird. [...] Die herrschenden Wirtschaftsprinzipien sind das Erwerbsprinzip und der ökonomische Rationalismus, die an die Stelle der Prinzipien der Bedarfsdeckung und des Traditionalismus treten, die, wie wir sahen, Eigenwirtschaft und Handwerk beseelen. [...] Die Eigenart des Erwerbsprinzips äußert sich darin, daß unter seiner Herrschaft der unmittelbare Zweck des Wirtschaftens nicht mehr die Bedarfsbefriedigung eines lebendigen Menschen, sondern ausschließlich die Vermehrung einer Geldsumme ist. Diese Zwecksetzung ist der Idee der kapitalistischen Organisation immanent; man kann also die Erzielung von Gewinn (das heißt die Vergrößerung einer Anfangssumme durch wirtschaftliche Tätigkeit) als den objektiven Zweck der kapitalistischen Wirtschaft bezeichnen, mit dem (zumal bei vollentwickelter kapitalistischer Wirtschaft) die subjektive Zwecksetzung des einzelnen Wirtschaftsobjektes nicht notwendig zusammenzufallen braucht. Der ökonomische Rationalismus, das heißt also die grundsätzliche Einstellung aller Handlungen auf höchstmögliche Zweckmäßigkeit, äußert sich in dreifacher Weise:

1. als Planmäßigkeit der Wirtschaftsführung;
2. als Zweckmäßigkeit im engeren Sinne;
3. als Rechnungsmäßigkeit.

Die Planmäßigkeit bringt in das kapitalistische Wirtschaftssystem das Wirtschaften nach weitausschauenden Plänen; die Zweckmäßigkeit sorgt für die richtige Mittelwahl; die Rechnungsmäßigkeit für die exakt-ziffernmäßige Berechnung und Registrierung aller wirtschaftlichen Einzelercheinungen und ihre rechnerische Zusammenfassung zu einem sinnvoll geordneten Zahlensysteme. [...] Die Wirtschaftsform des kapitalistischen Wirtschaftssystems ist die kapitalistische Unternehmung. Sie bildet eine abstrakte Einheit: das Geschäft. Ihr Zweck ist die Erzielung von Gewinn. Das eigentümliche Mittel zur Erfüllung dieses Zwecks ist die Vertragsschließung über geldwerte Leistungen und Gegenleistungen. Jedes technische Problem muß sich im Rahmen der kapitalistischen Unternehmung in einen Vertragsabschluß auflösen lassen, auf dessen vorteilhafte Gestaltung alles Sinnen und Trachten des kapitalistischen Unternehmers gerichtet ist. Mögen Arbeitsleistungen gegen Sachgüter oder

Sachgüter gegen Sachgüter eingetauscht werden: immer kommt es darauf an, daß am letzten Ende jenes Plus an Tauschwert (Geld) in den Händen des kapitalistischen Unternehmers zurückbleibt, auf dessen Erlangung seine ganze Tätigkeit eingestellt ist. Alle Vorgänge der Wirtschaft verlieren dadurch ihre qualitative Färbung und werden zu reinen in Geld ausdrückbaren und ausgedrückten Quantitäten“ (Sombart 1916/1969, S. 319–321).

### **Joseph Schumpeter: Kapitalismus als die schöpferische Zerstörung durch den/die Unternehmer:in**

Sombart sieht den/die Unternehmer:in als das Subjekt des Kapitalismus, das neue wirtschaftliche Strategien erfindet. Sombart nahm damit die Betonung des österreichisch-amerikanischen Ökonomen Joseph Schumpeter (1883–1950) vorweg, der den Unternehmer als das Subjekt bezeichnete, das den Kapitalismus durch schöpferische Zerstörung erneuert. Schumpeter definiert den Kapitalismus als „jene Form privater Eigentumswirtschaft, in der Innovationen mittels geliehenen Geldes durchgeführt werden, was im allgemeinen, wenn auch nicht mit logischer Notwendigkeit, Kreditschöpfungen voraussetzt“ (Schumpeter 1961, S. 234), und in der der „Prozess der ‚schöpferischen Zerstörung‘ das [...] wesentliche Faktum“ darstellt (Schumpeter 1947/2018, S. 116).

Die Kapitalismusdefinitionen von Sombart und Schumpeter fetischisieren und idealisieren den Kapitalisten/die Kapitalistin als das Subjekt des Kapitalismus. Ihre Definitionen sind methodisch individualistisch geprägt. Die Wirtschaft wird auf die individuelle spontane Tätigkeit des Unternehmers und der Unternehmerin reduziert. In diesen Definitionen des Kapitalismus gibt es weder eine Kapitalist:inn:enklasse noch die Arbeiter:innen:klasse. Es gibt keine Klasse, keine Arbeit, keinen Mehrwert, keine Mehrarbeit und keine Ausbeutung – Elemente, die für das Marx'sche Verständnis des Kapitalismus entscheidend sind. Sombart hebt die Notwendigkeit des Kapitalwachstums als Merkmal des Kapitalismus hervor und betont, dass technologische Innovationen ein Mittel für das Kapitalwachstum sind. Schumpeter konzentriert sich stark auf die schöpferische Zerstörung durch technologische Innovationen.

### **Max Weber: Der Kapitalismus als Kapitalkalkulation**

In der Vorbemerkung zu seinem Buch *Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus* gibt der Soziologe Max Weber (1864–1920) eine Definition des Kapitalismus:

„Allerdings ist Kapitalismus identisch mit dem Streben nach *Gewinn* im kontinuierlichen, rationalen kapitalistischen Betrieb: nach immer *erneutem* Gewinn: nach ‚Rentabilität‘. Denn er muß es sein. [...] Ein ‚kapitalistischer‘ Wirtschaftsakt soll uns heißen zunächst ein solcher, der auf Erwartung von Gewinn durch Ausnützung

von *Tausch-Chancen* ruht: auf (formell) *friedlichen* Erwerbschancen also. [...] Wo kapitalistischer Erwerb rational erstrebt wird, da ist das entsprechende Handeln orientiert an *Kapitalrechnung*. Das heißt: es ist eingeordnet in eine planmäßige Verwendung von sachlichen oder persönlichen Nutzleistungen als Erwerbsmittel derart: daß der *bilanzmäßig* errechnete Schlußertrag der Einzelunternehmung an geldwertem Güterbesitz (oder der periodisch bilanzmäßig errechnete Schätzungswert des geldwerten Güterbesitzes eines kontinuierlichen Unternehmungsbetriebs) beim Rechnungsabschluß das ‚Kapital‘: d. h. den *bilanzmäßigen* Schätzungswert der für den Erwerb durch Tausch verwendeten sachlichen Erwerbsmittel übersteigen (bei der Dauerunternehmung also: *immer wieder* übersteigen) soll. [...] stets ist das Entscheidende: daß eine *Kapitalrechnung* in Geld aufgemacht wird, sei es nun in modern buchmäßiger oder in noch so primitiver und oberflächlicher Art. Sowohl bei Beginn des Unternehmens: Anfangsbilanz, wie vor jeder einzelnen Handlung: Kalkulation, wie bei der Kontrolle und Überprüfung der Zweckmäßigkeit: Nachkalkulation, wie beim Abschluß behufs Feststellung: was als ‚Gewinn‘ entstanden ist: Abschlußbilanz“ (Weber 1920/2016, S. 106–108).

Wie Sombart übernimmt Weber von Marx implizit den Begriff der Kapitalakkumulation zur Definition des Kapitalismus. Er spricht aber nicht von Akkumulation, sondern von immer erneutem Profit, Rentabilität und Kapitalrechnung. Webers Begriff des rationalen Handelns steht im Zentrum seines Kapitalismusverständnisses, weshalb er betont, dass Unternehmen Kalkulationen über das investierte Kapital und die erwarteten Erträge anstellen müssen, um Gewinne zu erzielen. Weber beeinflusste den Begriff der instrumentellen Rationalität der Frankfurter Schule. Sein Verständnis des Kapitalismus bleibt hinter dem von Marx zurück. Ihm fehlt der Fokus auf Klasse und Ausbeutung sowie auf den Arbeitsprozess, der Waren und Mehrwert schafft, die sich im Besitz der Unternehmen befinden.

Die Beispiele von Weber, Sombart und Schumpeter zeigen, dass einige Definitionen des Kapitalismus oft einseitig auf das Handeln, die Interessen und die Rationalität der Unternehmer:innen ausgerichtet sind. Solche Auffassungen lassen den Klassenantagonismus und die Ausbeutung der Mehrwert produzierenden Arbeit durch das Kapital außer Acht, also den Umstand, dass, wie Marx schreibt, die „Aneignung unbezahlter Arbeit das Geheimnis der Plusmacherei [der Profitmacherei] ist“ (Marx 1867, S. 622).

Obwohl der britische Soziologe Anthony Giddens Marx gründlich gelesen hat, weswegen er auch betont, dass der Kapitalismus „eine Klassengesellschaft“ ist (Giddens 1995, S. 374) und dass das „Kaufen und Verkaufen von Zeit als Arbeitszeit [...] gewiß eines der eigentümlichsten Merkmale des modernen Kapitalismus“ ist (Giddens 1995, S. 198), wenn es darum geht, den Kapitalismus zu definieren, fehlt in der Definition, die er und seine Kolleg:inn:en geben, die Arbeiterklasse und ihre Ausbeutung. Der Schwerpunkt liegt auf dem Handeln der Kapitalist:inn:en: „[capitalism is an] economic system based on the private

ownership of wealth, which is invested and reinvested in order to produce profit“ (Giddens/Dueneier/Appelbaum/Carr 2018, S. 14).

Soweit sie den Begriff Kapitalismus verwenden und definieren, haben auch neoliberale Ökonom:inn:en den Kapitalismus oft als Wirtschaftsordnung verstanden. So versteht zum Beispiel Milton Friedman, einer der berühmtesten Neoliberalen, den Kapitalismus als „die Organisation der ganzen Masse der wirtschaftlichen Aktivität durch private Unternehmen, die auf freien Märkten operieren“ (Friedman 1962/2004, S. 27).

## Varianten und Gemeinsamkeiten des Kapitalismus

Der Ansatz der „Varieties of Capitalism“ (Varianten des Kapitalismus) von Peter A. Hall und David Soskice (2001) basiert auf der institutionellen politischen Ökonomie. Sie betrachten das Unternehmen als den zentralen Akteur des Kapitalismus. Nach Hall und Soskice agiert das Unternehmen in fünf Sphären: (1) die Sphäre der Arbeitsbeziehungen, in der die Arbeitsbedingungen festgelegt werden, (2) die Sphäre der Beziehungen zwischen Unternehmen und ihren Beschäftigten, (3) die zwischenbetrieblichen Beziehungen, (4) die Sphäre der Unternehmensführung, (5) die Sphäre der beruflichen Bildung.

Hall und Soskice verstehen den Kapitalismus nicht nur einfach als Wirtschaftssystem, sondern als Wirtschaftssystem, das verkoppelt ist mit Regierung und Bildung. Die Sphären (1), (2) und (3) sind die wirtschaftlichen Verhältnisse, Sphäre (4) hat politischen Charakter, und Sphäre (5) ist Teil des kulturellen Systems der Gesellschaft. Sphäre (5) lässt kulturelle Institutionen außer Acht, die für die Definition von Bedeutungen, Ideologien und Wissen sowie für die Reproduktion von Körper und Geist wichtig sind, insbesondere das Mediensystem, die Unterhaltung, den Sport, das Gesundheitswesen und das akademische System. Das Problem der institutionellen Ansätze der Gesellschaftsanalyse besteht darin, dass sie kollektive Akteure wie Unternehmen als die zentralen Akteure des Kapitalismus definieren. Sie schenken der Schlüsselrolle, die Klassen und Klassenkämpfe im Kapitalismus spielen, nicht genügend Aufmerksamkeit.

Hall und Soskice (2001) unterscheiden zwischen zwei Grundtypen des Kapitalismus, nämlich liberalen Marktwirtschaften und koordinierten Marktwirtschaften:

„In *liberal market economies*, firms coordinate their activities primarily via hierarchies and competitive market arrangements. [...] In *coordinated market economies*, firms depend more heavily on non-market relationships to coordinate their endeavors with other actors and to construct their core competencies. These non-market modes of coordination generally entail more extensive relational or incomplete contracting,



network monitoring based on the exchange of private information inside networks, and more reliance on collaborative, as opposed to competitive, relationships to build the competencies of the firm“ (Hall and Soskice 2001, S. 8).

Michael Albert (1993) unterscheidet zwischen dem angloamerikanischen und dem rheinischen Modell des Kapitalismus, eine Unterscheidung, die der von Hall und Soskice entspricht. Gøsta Esping-Andersen (1990) hat eine frühe Version der Varianten des Kapitalismus-Ansatzes entwickelt, der drei politische Ökonomien definiert, die er als drei Modelle des Wohlfahrtskapitalismus („three models of welfare capitalism“, Esping-Andersen 1990, S. 221), also Kapitalismus mit Aspekten des Sozialstaates, bezeichnet: das liberale Modell, das sozialdemokratische Modell und das korporatistisch-staatliche (konservative) Modell.

Was Hall und Soskice mit ihrer Typologie definieren, ist eine Unterscheidung zwischen neoliberalem Kapitalismus und keynesianischem Kapitalismus. Es hat aber auch andere Formen des Kapitalismus gegeben, darunter rechtsautoritäre und faschistische Formen des Kapitalismus (wie Nazi-Deutschland), Staatskapitalismus mit sozialistischer Ideologie wie im heutigen China, klientelistische Versionen des Kapitalismus usw.

Kritiker:innen betonen, dass Hall und Soskice staatsorientierte Formen des Kapitalismus vernachlässigen, dass die konzeptionelle Existenz hybrider Modelle berücksichtigt werden muss und dass der Ansatz von Hall und Soskice funktionalistisch und dualistisch ist (Crouch 2005: Kapitel 1 & 2; Hancké/Rhodes/Thatcher 2007, S. 7–8; Schmidt 2002; Streeck 2010). Verschiedene Autoren haben mehr als zwei Modelle des Kapitalismus identifiziert. Vivien A. Schmidt (2002, Kapitel 3) definiert drei Modelle des Kapitalismus: Marktkapitalismus, koordinierter Kapitalismus und Staatskapitalismus. Richard Whitley (1999, Kapitel 2) identifiziert sechs Kapitalismustypen: fragmentierter Kapitalismus (fragmented capitalism), koordinierter Kapitalismus in Industriezonen (co-ordinated industrial district capitalism), abgeschotteter Kapitalismus (compartmentalised capitalism), staatlich organisierter Kapitalismus (state-organised capitalism), kollaborativer Kapitalismus (collaborative capitalism), stark koordinierter Kapitalismus (highly co-ordinated capitalism). Bruno Amable (2003, Kapitel 3) spricht von fünf Kapitalismustypen: marktbasierter Kapitalismus (das angelsächsische Modell), sozialdemokratischer Kapitalismus, asiatischer Kapitalismus, kontinentaleuropäischer Kapitalismus und südeuropäischer Kapitalismus. Er charakterisiert diese Modelle anhand von fünf Dimensionen: Wettbewerb, der Zusammenhang zwischen Lohn und Arbeit, der Finanzsektor, soziale Absicherung und Bildung. Kultur spielt hier nur in Form von Bildung eine Rolle, während Aspekte wie das Mediensystem und die Ideologie fehlen.

Viele Versionen der Varianten des Kapitalismus-Ansatzes bauen nicht auf Marx auf. In dem Sammelband *Varieties of Capitalism: The Institutional Foundations of Comparative Advantage* von Hall und Soskice, dem meistgelesenen

und meistzitierten Buch über den Varieties of Capitalism-Ansatz, fallen Marx und seine Werke nur durch ihre Abwesenheit auf. Die Konsequenz davon ist, dass im Varianten des Kapitalismus-Ansatz ein Fokus auf Klassenbeziehungen, Klassenauseinandersetzungen, Mehrwert, Ausbeutung, Warenfetischismus und Ideologiekritik fehlt. Wolfgang Streeck (2016: Kapitel 9, 2010, 2009) betont, dass der Varianten des Kapitalismus-Ansatzes zu sehr die Unterschiede von Modellen betont. Streeck plädiert für die Untersuchung der dynamischen Gemeinsamkeiten des Kapitalismus (siehe auch Pontusson 2005).

„Why should national ‚capitalisms‘ become and remain different, despite powerful pressures for cross-national convergence emanating from the diffusion of technologies, international competition, border-crossing markets, transnational firms, international organizations, an increasingly global culture, and the like?“ (Streeck 2010, S. 17).

Ebenso wie Globalisierung, Finanzialisierung, Beschleunigung, Konsumkultur und Kommodifizierung ist die Digitalisierung einer der Faktoren, die die Konvergenz der nationalen Kapitalismen vorangetrieben haben. Digitale Technologien haben die Eigenschaft, Grenzen zu überwinden, was unter kapitalistischen Bedingungen die Konvergenz der kapitalistischen Gesellschaften gefördert hat. In gewisser Weise teilen die verschiedenen Kapitalismusansätze den Fokus der postmodernen Theorie auf Vielfalt ohne Einheit und Differenzen ohne Gemeinsamkeiten. Angesichts der vorherrschenden Fragmentierung und Polarisierungen ist es aber notwendig, sich heute auch mehr auf die Gemeinsamkeiten der Gesellschaften zu konzentrieren, auf die Einheit in der Vielfalt der Gesellschaften.

### **Karl Marx: Der Kapitalismus als Gesellschaftsformation**

Weder die klassischen noch die zeitgenössischen bürgerlichen Theorien haben eine zufriedenstellende Definition des Kapitalismus gegeben. Sie alle bleiben hinter dem Marx'schen Verständnis des Kapitalismus zurück. Wenn wir den Kapitalismus verstehen wollen, müssen wir bei Marx beginnen. Marx sprach von der „kapitalistischen Gesellschaft“ (z. B. Marx 1867, S. 28, 552, 672, 743) und der „kapitalistischen Produktionsweise“ (z. B. Marx 1867, S. 12, 19, 21, 22, 184, 246, 250, 254, 354, 374, 384, 385, 451, 455, 471, 505, 506, 528, 533, 539, 552, 555, 562, 580, 591, 618, 620, 653, 654, 657, 741, 745, 776, 778, 779, 787, 790, 791, 794, 795). Das bedeutet, dass der Kapitalismus für Marx sowohl eine Produktionsweise als auch ein Typus der Gesellschaft, eine Gesellschaftsformation, ist. Anders als Sombart, Weber, Schumpeter und Giddens beschränkt Marx den Begriff des Kapitalismus nicht auf die Wirtschaft, sondern geht davon aus, dass er als Dialektik von Wirtschaft und Gesellschaft funktioniert. Wolfgang Streeck argumentiert in diesem Zusammenhang:

„How to study contemporary capitalism, then? My first answer is: not as an economy but as a society – as a system of social action – and a set of social institutions. [...] A capitalist society, or a society that is inhabited by a capitalist economy, is one that has on a current basis to work out how its *economic social relations*, its specific relations of production and exchange, are, to connect to and interact with its *non-economic social relations*. [...] For this reason alone, capitalism must be studied, not as a static and timeless ideal type of an economic system that exists outside of or apart from society, but as a *historical social order* that is precisely about the relationship between the social and the economic“ (Streeck 2016, S. 201 & 203).

Streeck (2016, Kapitel 9) argumentiert, dass die Untersuchung des Kapitalismus als Gesellschaft bedeutet, ihn als Wirtschaftssystem, historische Gesellschaftsordnung, Kultur, Politiksystem und Lebensweise zu analysieren.

Nicht alle marxistischen Theoretiker:innen teilen Marx' Auffassung vom Kapitalismus als Gesellschaftsformation. Zum Beispiel erachtet Maurice Dobb (1972) den Kapitalismus als „Wirtschaftsform“ (S. 20) und eine besondere, eine bestimmte geschichtliche Periode kennzeichnende „Wirtschaftsordnung“ (S. 24), in der „eine besitzende Klasse die Mehrarbeit anderer für sich ausbeuten kann“ (S. 28) und die auf Warenproduktion, der Arbeitskraft als Ware, der Kontrolle der Produktionsmittel durch das Kapital und den Mehrwert (S. 19) beruht.

Ein weiteres Beispiel sind die Arbeiten von Erik Olin Wright. Wright (2006, S. 100) definiert Kapitalismus als ein Wirtschaftssystem, das zwei Dimensionen kombiniert: a) „a class structure characterized by private ownership of the means of production, whereby most people earn their living by selling their labour on a labour market“, b) „economic coordination organized through decentralized market exchange. Capitalism is not simply a ‘free market economy’; it is a market economy with a particular form of class relations“. Wright (2006, S. 101) reduziert den Begriff der kapitalistischen Gesellschaft auf eine Gesellschaft, die eine kapitalistische Wirtschaftsstruktur hat („a society with capitalist economic structure“). Das ist nicht unbedingt falsch, übersieht jedoch, dass die Logik des Kapitalismus nicht auf die Wirtschaft beschränkt ist, sondern auch nichtökonomische Systeme und Bereiche des Lebens prägt, wo sie emergente Eigenschaften annimmt.

Eine Gesellschaftsformation ist die Gesamtheit aller Dialektiken von Praktiken und Strukturen und aller Dialektiken von Objekten und Subjekten, die Menschen produzieren und reproduzieren und durch die Menschen ihr Leben, ihre gesellschaftlichen Verhältnisse und ihre sozialen Beziehungen in routinisierte Weise in Raum und Zeit produzieren und reproduzieren. Eine Gesellschaftsformation ist eine grundlegende Einheit und die Totalität der gesellschaftlichen Produktionsprozesse der Menschen (vgl. Fuchs 2020a, Kapitel 5). Dass eine solche Totalität des menschlichen Lebens in der Raumzeit routinisiert ist, bedeutet, dass die Dialektik der Praktiken und Strukturen einer Gesellschaftsformation nicht

nur einmal produziert, sondern auf der Grundlage von Routinen und gesellschaftlichen Rollen immer wieder neu geschaffen wird (Reproduktion).

Der Kapitalismus als eine bestimmte Gesellschaftsformation umfasst sowohl ökonomische Verhältnisse wie Warenproduktion, Märkte, Kapital, Arbeit als auch soziale, politische, rechtliche und kulturelle Verhältnisse (Küttler 2008, S. 238). Eine Gesellschaftsformation ist für Marx die „Gesamtheit“ der „materiellen Lebensverhältnisse“ (Marx 1859, S. 8). In der Gesellschaft werden die materiellen Lebensbedingungen durch die gesellschaftlichen Produktionsprozesse der Menschen konstituiert; soziale und gesellschaftliche Produktions- und Reproduktionsprozesse bilden die Materialität der Gesellschaft (vgl. Fuchs 2020a).

Für Marx (1894, S. 826) ist eine Gesellschaftsformation „sowohl Produktionsprozess der materiellen Existenzbedingungen des menschlichen Lebens“ als auch ein die „materiellen Existenzbedingungen und ihre gegenseitigen Verhältnisse [...] produzierender und reproduzierender Prozess“.

Eine Gesellschaftsformation ist die Totalität der Beziehungen und Verhältnisse der Menschen „zur Natur und zueinander“ (Marx 1894, S. 827). Die sozialen Beziehungen und gesellschaftlichen Verhältnisse der Menschen sind „einerseits Voraussetzungen, andererseits Resultate und Schöpfungen“ der Produktionsprozesse (S. 827). Die menschliche Produktion produziert und reproduziert gesellschaftliche Verhältnisse, soziale Beziehungen und menschliche Lebensbedingungen (S. 826–827).

Die Originalität des Marx'schen Begriffs der Gesellschaftsformation besteht darin, dass er gleichzeitig ökonomisch und nicht-ökonomisch ist. Marx analysiert die besondere Rolle der Ökonomie in der kapitalistischen Gesellschaft und der Gesellschaft im Allgemeinen, ohne das Nicht-Ökonomische auf das Ökonomische zu reduzieren, und stellt gleichzeitig die trans-ökonomische Rolle der Produktion in allen sozialen Systemen der Gesellschaft dar, so dass das Ökonomische in der Form der gesellschaftlichen Produktion in den nicht-ökonomischen Sphären, Praktiken und Dimensionen der Gesellschaft aufgehoben ist, wo es emergente Qualitäten annimmt. Der Begriff der Gesellschaftsformation „fungiert sowohl als systematische Klammer der Analyse der Ökonomie und ihrer Auswirkungen auf alle anderen Lebensbereiche in der bürgerlichen Gesellschaft als auch als Rahmenkonzept zur methodologischen Begründung dieser Verfahrensweise in einer allgemeineren Geschichts- und Gesellschaftskonzeption“ (Küttler 2001, S. 591).

Bob Jessop (1997, 2002) greift für die Analyse des Kapitalismus den Marx'schen Begriff der Vergesellschaftung auf. Er argumentiert, dass die „kapitalistische Wirtschaft und ihre Dynamik in ein breiteres Geflecht sozialer Beziehungen und Institutionen eingebettet sind“ und dass der Kapitalismus „ein komplexes wirtschaftliches und außerwirtschaftliches gesellschaftliches Verhältnis“ ist (Jessop 1997, S. 565; Übersetzung aus dem Englischen). Die Vergesellschaftung hat mit der Art und Weise zu tun, wie das Ökonomische und das Nicht-Ökonomische in der Gesellschaft zusammenhängen und wie die sozialen Beziehungen orga-

nisiert sind. „Societalization [Vergesellschaftung] refers to the production of ‚society effects‘ within a specific ‚time-space envelope‘: society effects have two dimensions – social cohesion and system (or institutional) integration“ (Jessop 1997, S. 579, Fußnote 7).

Die kapitalistische Logik zielt darauf ab, die Akkumulation zum gesellschaftlichen Prinzip der Vergesellschaftung zu machen, was ein konflikthafter Prozess ist, der Herrschaft, Auseinandersetzungen, Widerstand und Hegemonie beinhaltet.

„What bourgeois societalization [Vergesellschaftung] really involves is the relative subordination of an entire social order to the logic and reproduction requirements of capital accumulation. [...] here is wide variation in how far capitalist market forces (and the associated logic of profit-seeking) come to dominate the overall organization and dynamics of social formations. This raises questions about the conditions under which accumulation can become the dominant principle of societal organization (or societalization). For there are always interstitial, residual, marginal, irrelevant, recalcitrant and plain contradictory elements that escape subordination to any given principle of societalization and, indeed, serve as reservoirs of flexibility and innovation as well as actual or potential sources of disorder. This implies in turn that there is ample scope for conflict over societal projects that privilege radically different organizational principles as well as for conflict over rival projects based on the same principle“ (Jessop 2002, S. 23, 22).

Man sollte die Darstellung von Jessops in Hinblick auf den Begriff der Akkumulation überarbeiten. Individuen und Gruppen akkumulieren nicht nur Geld, sondern auch Entscheidungsmacht, Ansehen, symbolische Macht usw. Die Übertragung der Akkumulationslogik auf andere Bereiche der Gesellschaft bedeutet daher nicht unbedingt, dass Privateigentum, Märkte und Waren in diese gesellschaftlichen Bereiche eingeführt werden, auch wenn dies im neoliberalen Kapitalismus häufig der Fall war.

Für Marx sind die beiden Hauptmerkmale der kapitalistischen Wirtschaft die allgemeine Warenproduktion und die Produktion von Mehrwert durch das Proletariat, der von der dominanten Klasse angeeignet und durch den Verkauf von Waren in Profit umgewandelt wird, was die Akkumulation und Reinvestition von Kapital ermöglicht:

„Es sind zwei Charakterzüge, welche die kapitalistische Produktionsweise von vornherein auszeichnen. *Erstens*. Sie produziert ihre Produkte als Waren. Waren zu produzieren, unterscheidet sie nicht von andern Produktionsweisen; wohl aber dies, dass Ware zu sein, der beherrschende und bestimmende Charakter ihres Produkts ist. [...] Waren zu produzieren, unterscheidet sie nicht von andern Produktionsweisen; wohl aber dies, daß Ware zu sein, der beherrschende und bestimmende Charakter ihres Produkts ist“ (Marx 1894, S. 886–887).

Für Marx ist der Klassenantagonismus ein zentraler Aspekt der kapitalistischen Wirtschaft. Die Arbeiterklasse produziert im unbezahlten Teil des Arbeitstages Mehrwert, der nicht bezahlt wird und vom Kapital angeeignet wird. „In der kapitalistischen Gesellschaft wird freie Zeit für eine Klasse produziert durch Verwandlung aller Lebenszeit der Massen in Arbeitszeit“ (Marx 1867, S. 552). Die Mitglieder der Arbeiterklasse werden durch den stummen Zwang des Arbeitsmarktes im Kapitalismus gezwungen, ihre Arbeitskraft zu verkaufen und Kapital, Waren, Mehrwert und Profit zu produzieren. Die kapitalistische Wirtschaft ist ein Klassensystem, in dem die Arbeiterschaft mit Hilfe von Produktionsmitteln, die Privateigentum sind, Waren produzieren, die ihnen nicht gehören. Diese Waren werden auf den Warenmärkten verkauft, damit Profit erzielt und Kapital akkumuliert werden kann.

Die Klassenverhältnisse, in denen das Kapital die Arbeit ausbeutet, sind ein Hauptmerkmal der kapitalistischen Wirtschaft. Die Arbeitenden sind von den Produktionsbedingungen in der Klassengesellschaft entfremdet, da sie nicht Eigentümer der Produktionsmittel und der Produkte ihrer Arbeit sind. Die Logik der Akkumulation ist nicht auf den Bereich der Wirtschaft beschränkt, sondern erstreckt sich auch auf den politischen und kulturellen Bereich. Wir können daher von einer kapitalistischen *Gesellschaft* sprechen. Der Kapitalismus ist eine Gesellschaftsform, in der die Masse der Menschen von den Bedingungen der wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Produktion entfremdet ist, was bedeutet, dass sie die Bedingungen, die ihr Leben prägen, nicht kontrollieren können, was privilegierten Gruppen die Akkumulation von Kapital in der Wirtschaft, die Akkumulation von Entscheidungsmacht in der Politik und die Akkumulation von Ansehen, Aufmerksamkeit und Respekt in der Kultur ermöglicht. Entfremdung in der Wirtschaft bedeutet, dass die herrschende Klasse die Arbeit der Arbeiterklasse ausbeutet. Entfremdung in nicht-wirtschaftlichen Systemen bedeutet Herrschaft, d. h. die Erzielung von Vorteilen einer Gruppe auf Kosten anderer Gruppen durch Mittel der Kontrolle wie die Staatsmacht, Ideologie und Gewalt. Im Kapitalismus finden wir die Akkumulation von Kapital in der Wirtschaft, die Akkumulation von Entscheidungsmacht und Einfluss in der Politik und die Akkumulation von Ansehen, Aufmerksamkeit und Respekt in der Kultur. Der entscheidende Aspekt ist nicht, dass es Wachstum gibt, sondern dass es den Versuch der dominanten Klasse und der dominanten Gruppen gibt, Macht auf Kosten anderer zu akkumulieren, die in folgedessen Nachteile haben. Die kapitalistische Gesellschaft basiert also auf einem ökonomischen Antagonismus der Ausbeutung, die zwischen Klassen bestehen, und sozialen Herrschaftsantagonismen. Tabelle 1.1. veranschaulicht die Ebenen und Strukturen der kapitalistischen Gesellschaft.

Tabelle 1.1: Ebenen und Strukturen der kapitalistischen Gesellschaft

	<b>Mikro-Ebene</b>	<b>Meso-Ebene</b>	<b>Makro-Ebene</b>
<b>Wirtschaftliche Strukturen</b>	Waren, Geld	Unternehmen, Märkte	Kapitalistische Wirtschaft
<b>Politische Strukturen</b>	Gesetze	Parteien, Regierungen	Kapitalistischer Staat
<b>Kulturelle Strukturen</b>	Ideologie	Ideologieproduzierende Organisationen	Das Ideologiesystem des Kapitalismus

Die kapitalistische Gesellschaft ist, wie Fernand Braudel betont, „eine Akkumulation von Macht“ („an accumulation of power“, Braudel 1982, S. 22). Man sollte besser sagen, dass der Kapitalismus ein System ist, das die Gesamtheit der Akkumulation von Macht umfasst, „ein ‚System‘, das sich über das Gesellschafts-ganze erstreckt“ (a „system‘ extending over the whole of society“, Braudel 1982, S. 239). Braudel gibt jedoch keine klare Definition des Kapitalismus und sieht keine besondere Rolle des Kapitals und der Klassen im Gegensatz zu anderen Formen der Macht im Kapitalismus.

### David Harveys Konzept des Kapitalismus

Mein Verständnis von Kapitalismus ist unter anderem von jenem von David Harvey beeinflusst. Harvey versteht den Kapitalismus als kapitalistische Gesellschaft:

„Kapitalistisch ist eine Gesellschaft, in der die Zirkulations- und Akkumulationsprozesse des Kapitals entscheidenden und beherrschenden Einfluss auf die materielle, soziale und geistige Gestaltung des gemeinsamen Lebens nehmen. Der heute existierende Kapitalismus enthält unzählige Widersprüche [...] Rassismus und Patriarchat sind schon sehr alt, und zweifellos wurde der Kapitalismus entscheidend davon geprägt. [...] [Rassismus und Patriarchat sind] innerhalb des Kapitalismus zwar allgegenwärtig [...], aber nicht spezifisch für jene Form der Zirkulation und Akkumulation, die den Kapitalismus ausmacht. Das soll keineswegs heißen, dass sie sich nicht auf die Kapitalakkumulation auswirken oder von dieser nicht affiziert (oder ‚infiziert‘) werden. Beispielsweise hat der Kapitalismus den Rassismus vielfach bis ins Extrem getrieben (einschließlich der Gräueltaten von Genozid bis Holocaust). Der zeitgenössische Kapitalismus profitiert auch von der Geschlechterungerechtigkeit oder der Entmenschlichung Farbiger. Die Überschneidungen und Wechselwirkungen zwischen Ethnifizierung und Kapitalakkumulation sind an vielen Orten mit Händen zu greifen“ (Harvey 2015, S. 24–25).

## Die kapitalistische Akkumulation

Für Harvey ist die Kapitalakkumulation das zentrale Merkmal der kapitalistischen Gesellschaft, das alle Aspekte dieser Gesellschaft prägt. Es ist nicht klar, ob er sich mit „Akkumulation“ nur auf die Akkumulation von Kapital bezieht oder auf die Logik der Akkumulation, die ihren Ursprung in der Wirtschaft hat, aber in alle Bereiche des Kapitalismus eindringt. In der kapitalistischen Gesellschaft spielt die Wirtschaft eine besondere Rolle, weil alle Bereiche der Gesellschaft durch die Logik der Akkumulation und durch Klassenbeziehungen bedingt, geformt und beeinflusst werden.

Tabelle 1.2: Die Akkumulation als allgemeiner Prozess in der kapitalistischen Gesellschaft

Sphäre der Gesellschaft	Zentraler Prozess im Allgemeinen	Zentraler Prozess in der kapitalistischen Gesellschaft	Grundlegender Antagonismus in der kapitalistischen Gesellschaft
Wirtschaft	Produktion von Gebrauchswerten	Kapitalakkumulation	Kapital VS. Arbeit
Politik	Produktion von kollektiven Entscheidungen	Akkumulation von Entscheidungsmacht und Einfluss	Bürokratie VS. Bürger:innen
Kultur	Produktion von Bedeutungen	Akkumulation von Reputation, Aufmerksamkeit, Respekt	Ideolog:inn:en/Stars/ Influencer:innen VS. Alltagsmenschen

Tabelle 1.2 zeigt, wie wir die Akkumulation als allgemeinen Prozess und in der kapitalistischen Gesellschaft begreifen können. Im Kapitalismus nimmt die Entfremdung die Form von Akkumulationsprozessen an, die Klassen und Ungleichheiten schaffen. Der Kapitalismus basiert auf der Akkumulation von Kapital durch in der Wirtschaft, auf der Akkumulation von Entscheidungsmacht und Einfluss durch Bürokrat:inn:en im politischen System und auf der Akkumulation von Ansehen, Aufmerksamkeit und Respekt durch Ideolog:inn:en, Influencer:innen und Prominente im kulturellen System. Der Kapitalismus ist ein antagonistisches System. Seine Antagonismen (siehe Tabelle 1.2) treiben seine Entwicklung und Akkumulation voran. Die Akkumulation ist ein antagonistisches Verhältnis, das nicht nur dominante Klassen und Gruppen konstituiert, sondern auch untergeordnete, beherrschte und ausgebeutete Gruppen wie die Arbeiterklasse in der kapitalistischen Wirtschaft, beherrschte Bürger:innen im kapitalistischen politischen System und Alltagsmenschen, die in der Alltagskultur und dem Alltagsleben mit Ideologien konfrontiert werden.

Die antagonistischen Beziehungen der kapitalistischen Gesellschaft, die die Akkumulation vorantreiben, sind die Quelle von Ungleichheiten und Krisen, was bedeutet, dass der Kapitalismus ein negatives dialektisches System ist. Als Reaktion auf Krisen benötigen die herrschende Klasse und die herrschenden



Gruppen Mechanismen, mit denen sie versuchen, die beherrschte Klasse und die beherrschten Gruppen in Schach zu halten, damit diese nicht rebellieren und sich auflehnen. Der Kapitalismus ist daher auch ein ideologisches System. Ideologien konstruieren häufig Sündenböcke, um bestimmte Gruppen für die Übel und Probleme der Gesellschaft verantwortlich zu machen. Das Sündenbockdenken beinhaltet die Logik des Freund/Feind-Schemas, das leicht zu Gewalt, Faschismus, Rassismus, Antisemitismus und Nationalismus führen kann. Der Kapitalismus hat barbarische Potentiale. Krisen des Kapitalismus können faschismusproduzierende Krisen sein, die die Barbarei von einer Potenzialität des Kapitalismus in eine Realität verwandeln. Nur Klassen- und soziale Kämpfe für Sozialismus und Demokratie, also für soziale Demokratie und demokratischen Sozialismus, können die negativen Potenziale des Kapitalismus in Schach halten.

In der kapitalistischen Gesellschaft kontrollieren mächtige Akteure die natürlichen Ressourcen, das wirtschaftliche Eigentum, die politische Entscheidungsfindung und die kulturelle Bedeutungsgebung, was zu einer Anhäufung von Macht, Ungleichheiten und globalen Problemen geführt hat, darunter Umweltverschmutzung sowie die Degradierung und Erschöpfung der natürlichen Ressourcen im Natur-Gesellschaft-Verhältnis, sozioökonomische Ungleichheit im Wirtschaftssystem, Diktaturen und Krieg im politischen System, Ideologie und Missachtung im kulturellen System.

Es ist unbestreitbar, dass das skizzierte Modell der kapitalistischen Gesellschaft gewisse Parallelen zu den Arbeiten von Pierre Bourdieu (1987) aufweist und in gewissem Maße von diesen beeinflusst wurde (siehe Fuchs 2003, 2008). Bourdieu hat den Ansatz von Marx verallgemeinert und betont die Bedeutung von Akkumulationsprozessen für die Entstehung von Ungleichheit. Er ist jedoch einen Schritt zu weit gegangen und hat die Begriffe Kapital und Klasse übergeneralisiert, so dass sie nicht spezifisch für die kapitalistische Wirtschaft sind, sondern Merkmale der heutigen Gesellschaft im Allgemeinen darstellen. Für Bourdieu gibt es wirtschaftliche, politisch-soziale, kulturelle und symbolische Formen von Kapital und Dimensionen von Klassen. In meinem eigenen Ansatz sind Klasse und Kapital wirtschaftliche Kategorien, der Kapitalismus hingegen ist eine gesellschaftliche Kategorie. Ich teile Bourdieus Einsicht, dass Akkumulation ein Schlüsselmerkmal der Logik der kapitalistischen Gesellschaft ist. Bourdieu konzentrierte viele seiner Analysen auf das kulturelle Kapital. Mein Ansatz hingegen ist an der Analyse der Gesellschaft als kapitalistische Totalität, ihrer Akkumulationsprozesse, Antagonismen und Kämpfe interessiert.

### **Robert L. Heilbroners Definition des Kapitalismus**

Robert L. Heilbroner (2018; siehe auch 1985) definiert den Kapitalismus als ein System der gesellschaftlichen Herrschaft („a system of social domination“, Heilbroner 2018, S. 1380) und eine geschichtliche Formation mit charakteristischen

politischen, kulturellen und ökonomischen Eigenschaften („historical formation with distinctive political and cultural as well as economic properties“, Heilbroner 2018, S. 1383), deren Organisationsprinzip die unaufhörliche Kapitalakkumulation ist („[whose] organizing principle is the ceaseless accumulation of capital“, S. 1380) und die durch die Akkumulation von Wohlstand als Waren gekennzeichnet ist, wobei die Akkumulation die Form  $G-W-G'$  annimmt (S. 1379): Geldkapital  $G$  wird investiert, was zur Produktion von Waren  $W$  führt, die verkauft werden, so dass mehr Geldkapital  $G'$ , das einen Mehrwert und Profit enthält, produziert wird. Zur kapitalistischen Gesellschaft gehören außerdem noch die Institution des Privateigentums an den Produktionsmitteln (S. 1379), die Institution des Lohnarbeitsvertrags (S. 1379) und der eigentumslosen Lohnarbeiterschaft (S. 1380), die Kapitalistenklasse, die sowohl eine wirtschaftliche als auch eine politische Kraft ist (S. 1379), die Trennung zwischen den beiden Bereichen der kapitalistischen Wirtschaft und des Staates, die dialektisch zusammenwirken (S. 1381–1382), sowie eine Kultur, die durch die berechnende Denkweise (S. 1382), die Vorherrschaft eines vorsichtigen, buchhalterischen Kosten-Nutzen-Vergleichs (S. 1382) und die Trennung von wissenschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen und moralischen Glaubenssystemen gekennzeichnet ist, so dass die Ideologie der Ökonomie entstanden ist, die das Problem von Gut und Böse aus der politischen Ökonomie auslagert und in den Bereich der Moral verweist (S. 1383). Als weitere immanente Merkmale des Kapitalismus identifiziert Heilbroner die ständige Revolutionierung der Produktionstechniken und die kontinuierliche Kommodifizierung des materiellen Lebens (Heilbroner 2018, S. 1384), die globale Ausdehnung des Kapitalismus mit der globalen Suche nach billiger Arbeitskraft, billigen Rohstoffen und Absatzmärkten (S. 1385) sowie ökonomische Krisentendenzen (S. 1386).

Heilbroner bietet ein umfassendes Verständnis des Kapitalismus als Gesellschaftsformation, das sich in erster Linie auf Marx stützt. Ein wesentliches Merkmal des Kapitalismus ist, dass im Klassenverhältnis zwischen Kapital und Arbeit das Kapital die Arbeit ausbeutet, so dass letztere Waren, Profit und Mehrwert produziert, das Privateigentum der Kapitalistenklasse sind. In seiner Definition des Kapitalismus schenkt Heilbroner aber den Begriffen der Klasse und der Ausbeutung keine große Aufmerksamkeit.

Ein wesentliches Merkmal des Kapitalismus, auf das Heilbroner nicht eingeht, ist die politisch-ideologische Tendenz zur Schaffung und Reproduktion von Sündenböcken, die für die sozialen Missstände des Kapitalismus verantwortlich gemacht werden, um von den systemischen Ursachen gesellschaftlicher Probleme abzulenken. Sie ist eine Folge dessen, was Horkheimer und Adorno (2002) als die Dialektik der Aufklärung als wichtiges Merkmal der kapitalistischen Gesellschaft bezeichnen, d. h. die Tendenz der „Selbsterstörung der Aufklärung“ (Horkheimer/Adorno 1947, S. 7), wodurch „die Menschheit, anstatt in einen wahrhaft menschlichen Zustand einzutreten, in eine neue Art von Barbarei ver-

sinkt“ (S. 5). Die kapitalistische Freiheit des Privateigentums gerät in Konflikt mit der sozialen Freiheit (das Recht eines jeden, ein gutes Leben zu führen). Es gibt einen kapitalistischen Antagonismus zwischen wirtschaftlicher und sozialer Freiheit. Auschwitz war ein Höhepunkt des barbarischen Potenzials der Dialektik der Aufklärung. Die Antagonismen der kapitalistischen Gesellschaft schaffen Krisen, die die Wahrscheinlichkeit erhöhen, dass Barbarei von der Möglichkeit zur Wirklichkeit wird. Die Krisen des Kapitalismus haben das Potenzial, faschismusproduzierende Krisen zu sein. Nur soziale Kämpfe für Sozialismus, Humanismus und Demokratie können dem Faschismus und der Vernichtungslogik entgegenwirken.

In Heilbroners wichtigstem Buch zur Analyse der Logik des Kapitalismus, *The Nature and Logic of Capitalism* (Heilbroner 1985), gibt es keine Diskussion von Gewalt, Faschismus, Rassismus, Antisemitismus und Nationalismus. Es ist wichtig, die Auschwitz-Blindheit vieler Analysen des Kapitalismus zu überwinden.

Darüber hinaus sollte man Heilbroners Verständnis dahingehend ergänzen, dass im Kapitalismus die einzelnen Unternehmen gezwungen sind, um Investitionsmöglichkeiten und die Verbilligung von Ressourcen zu konkurrieren, so dass es eine kapitalistische Dialektik von wirtschaftlichem Wettbewerb und Monopol gibt. Der Wettbewerb schafft Oligopole und Monopole. Die politische Ökonomie der kapitalistischen Globalisierung umfasst nicht nur die globale Suche nach billigen Rohstoffen, billigen Arbeitskräften und Warenmärkten, sondern auch die globale Suche nach Investitionsmöglichkeiten und Möglichkeiten des Kapitalexports, so dass neue Bereiche der Akkumulation entstehen. Kriege sind u. a. internationale und globale Mittel zur Verteidigung und Ausweitung der kapitalistischen Logik. Darüber hinaus sollte man Heilbroners Kapitalismusverständnis auch um die Bedeutung des Finanzkapitals ergänzen, das im Kapitalismus dem Akkumulationszyklus  $G-G'$  folgt (aus Geld wird mehr Geld).

Heilbroner betont, dass der Kapitalismus nicht einfach ein Wirtschaftssystem ist, sondern eine Gesellschaftsformation. Deshalb spricht er vom Kapitalismus als historischer Formation, sozialem Herrschaftssystem, „kapitalistischer Gesellschaft“ („capitalist society“, Heilbroner 2018, S. 1380), aber auch vom Kapitalismus als Gesellschaftsformation („social formation“, siehe Heilbroner 1985, Kapitel 1). Wichtig ist, dass Heilbroner betont, dass es wirtschaftliche, politische und kulturelle Dimensionen der kapitalistischen Gesellschaft gibt. Für Heilbroner bestimmt die wirtschaftliche Logik der Kapitalakkumulation die Rolle des Staates und der Ideologie in der kapitalistischen Gesellschaft, was bedeutet, dass er Politik und Kultur auf die Logik der Kapitalakkumulation reduziert: „All the foregoing aspects of the system can be traced to its inner metabolism, the money–commodity–money circuit“ (Heilbroner 2018, S. 1387). Was in Heilbroners Verständnis des Kapitalismus fehlt, ist die Dialektik zwischen dem Ökonomischen und dem Nicht-Ökonomischen: Die Logik der Akkumulation hat ihren Ursprung in der kapitalistischen Wirtschaft und prägt alle Bereiche

der kapitalistischen Gesellschaft, wobei die Logik der Akkumulation spezifische Formen annimmt, die eine relative Autonomie haben, wie die Akkumulation von Entscheidungsmacht im Staatssystem der kapitalistischen Gesellschaft und die Akkumulation von Ansehen und Definitionsmacht im kulturellen System der kapitalistischen Gesellschaft (siehe Fuchs 2020a).

#### 1.4 Was ist der digitale Kapitalismus?

Der Begriff des digitalen Kapitalismus entstand im Zusammenhang mit der Lobpreisung des Finanzkapitalismus: Die früheste Erwähnung des Begriffs „digitaler Kapitalismus“, die ich ausfindig machen konnte, war in einem Artikel im *Forbes*-Magazin aus dem Jahr 1993, in dem der damalige *Forbes*-Chefredakteur Robert Lenzner und der *Forbes*-Reporter William Heuslein die Titelgeschichte verfassten. Sie trug die Überschrift „The Age of Digital Capitalism“ (Lenzner/Heuslein 1993). Der Artikel beschreibt „computerisierte Finanzinstrumente“ („computerized financial instruments“, Lenzner/Heuslein 1993, S. 63), also Derivate wie Optionen, Futures, Devisentermingeschäfte, Zinsswaps, Optionen auf Futures und Swaps usw. „Computers make all this magic [of derivatives] possible. [...] Think of all this as an adult Nintendo game with big dollar signs attached“ (Lenzner/Heuslein 1993, S. 63). Digitale Technologien haben im Finanzkapitalismus eine wichtige Rolle gespielt. Ironischerweise waren die Finanzinstrumente, die Forbes zur Zeit der Popularisierung des World Wide Web feierte, fünfzehn Jahre später ein wichtiger Aspekt der globalen Wirtschaftskrise, die 2008 begann.

Etwas später wurde ein kritischeres Verständnis des digitalen Kapitalismus entwickelt. Dan Schiller (1999) veröffentlichte das erste Buch, das den Begriff „digitaler Kapitalismus“ in seinem Titel enthielt: *Digital Capitalism. Networking the Global Market System*. Er sieht das Internet als ein Mittel zur Globalisierung des Kapitalismus:

„Networks are directly generalizing the social and cultural range of the capitalist economy as never before. That is why I refer to this new epoch as one of *digital capitalism*. The arrival of digital capitalism has involved radical social, as well as technological, changes. [...] As it comes under the sway of an expansionary market logic, the Internet is catalyzing an epochal political-economic transition toward what I call digital capitalism – and toward changes that, for much of the population, are unpropitious“ (Schiller 1999, xiv, xvii).

Inzwischen gibt es eine Reihe von Veröffentlichungen zur Analyse des digitalen Kapitalismus (siehe zum Beispiel Betancourt 2018, Daum 2017, Meier 2019, Pace 2018, Sadowski 2020, Seidl 2021, Staab 2019, Staab/Nachtwey 2016, Wajcman 2015).

Viele dieser Arbeiten verstehen den digitalen Kapitalismus als eine Wirtschaftsordnung. Hier sind einige Beispiele. Michael Betancourt (2018, S. 99) bezeichnet den digitalen Kapitalismus als „eine neue Art automatisierter immaterieller Produktion“. Daum (2017) charakterisiert den digitalen Kapitalismus als „die Herausbildung eines neuen Akkumulationsmodells“. Für Jonathan Pace (2018) ist der digitale Kapitalismus ein „Wirtschaftssystem“ („economic system“, S. 259) und eine wirtschaftliche Produktionsweise (S. 259), die sich durch die digitale Mediatisierung bestimmter Formen des Eigentums, der Märkte, der Produktionsstile, der Akkumulationsformen und der Managementformen auszeichnet (S. 260). Timo Seidl (2021, S. 14) versteht den digitalen Kapitalismus als datengetriebene und durch Künstliche Intelligenz betriebene Geschäftsmodelle („data-driven, and artificial-intelligence-powered business models“). Philipp Staab (2019, S. 261) charakterisiert den digitalen Kapitalismus als privatisierten Merkantilismus, eine bestimmte „Praxis ökonomischen Handelns“.

In dieser Hinsicht stehen viele Arbeiten zum digitalen Kapitalismus eher in der Tradition von Sombart, Schumpeter und Weber als in der von Marx, weil sie ebenso wie diese drei Autoren den Kapitalismus und den digitalen Kapitalismus als Wirtschaftssystem definieren. Im Gegensatz dazu ist für Marx der Kapitalismus eine Gesellschaftsformation. Für den Autor dieses Buches ist der digitale Kapitalismus eine Dimension der kapitalistischen Gesellschaftsformation, die im 20. Jahrhundert entstanden ist und seitdem die Gesellschaft prägt. Der digitale Kapitalismus ist keine neue Totalität, keine neue Gesellschaftsformation. Er ist keine neue Gesellschaft, sondern eine neuartige Eigenschaft und Dimension der kapitalistischen Gesellschaftsformation.

Sabine Pfeiffer (2021, S. 191) versteht den digitalen Kapitalismus als eine Phase des Kapitalismus, die sie als Distributivkapitalismus (S. 191) charakterisiert. Sie charakterisiert Werbung, Marketing, Transport, Lagerung, Planung und Vorhersage als Distributivkräfte. *„Alle mit der Mehrwertrealisierung verbundenen, technologischen und organisatorischen Maßnahmen und Aktivitäten (zur Sicherung) der Wertrealisierung fasse ich als Distributivkräfte. [...] Die Distributivkräfte zielen also auf die Wertrealisierung – den gelungenen Verkaufsakt – und die Optimierung der damit einhergehenden Prozesse, mit denen die Zeit zwischen der Produktion und dem Verkauf verkürzt und das Risiko für einen Verkauf minimiert werden soll“* (Pfeiffer 2021, S. 159).

Pfeiffer zufolge hat die Digitalisierung die Entwicklung der Distributivkräfte vorangetrieben, so dass ein Kapitalismus entstanden ist, in dem die Distributivkräfte eine Schlüsselrolle spielen (S. 191). Für Pfeiffer ist der digitale Kapitalismus ein Kapitalismus der Distribution (Verteilung). Sie verwendet den Begriff des digitalen Kapitalismus in einem spezifisch ökonomischen Sinne, nämlich als auf das Wirtschaftssystem beschränkt und mit dem Fokus auf die Verteilung und den Konsum von Waren. Aber auch als Produktionsmittel des Mehrwerts spielt die Digitalisierung im heutigen Kapitalismus eine wichtige Rolle. Den-

ken Sie zum Beispiel an Software wie Microsoft Word und Adobe Photoshop, die von Schriftsteller:inne:n zur Erstellung elektronischer Bücher und digitaler Bilder verwendet werden, die als Waren verkauft werden. Adobe und Microsoft verkaufen Softwarelizenzen, was nicht mit der Verteilung von Waren zu tun hat, sondern mit der Produktion und dem Verkauf von digitalen Waren, um Kapital zu akkumulieren. Im Jahr 2021 war Microsoft mit einem Jahresgewinn von 51,3 Milliarden US-Dollar das 15. größte transnationale Unternehmen der Welt und Adobe mit einem Jahresgewinn von 5,6 Milliarden US-Dollar das 297. größte<sup>1</sup>. Was Pfeiffer als Distributivkräfte bezeichnet, ist ein wichtiger Aspekt des Kapitalismus, aber nicht der einzige Bereich, in dem die Digitalisierung die kapitalistische Gesellschaft prägt. Rudi Schmiede (2006, 2015) spricht daher im Kontext von Digitalisierung und Kapitalismus von der Informatisierung von Wirtschaft und Gesellschaft, worunter er den „Prozesscharakter der Durchdringung aller gesellschaftlichen Dimensionen mit neuen Inhalten, Formen und Techniken der Information“ („the process nature of the penetration of all social dimensions by new contents, forms, and techniques of information“, Schmiede 2006, S. 352–353) versteht.

Die Rede vom digitalen Kapitalismus ist keine marxistische Theorie, die den Analysen der postindustriellen Gesellschaft (Daniel Bell) oder der Netzwerkgesellschaft (Manuel Castells) entspricht. Die Art und Weise, wie ich den digitalen Kapitalismus konzeptualisiere, impliziert nicht, dass die Digitalisierung das Hauptmerkmal der heutigen Gesellschaften ist. Das Hauptmerkmal der heutigen Gesellschaften ist, dass sie kapitalistische Gesellschaften sind. Die kapitalistische Gesellschaft basiert auf der Dialektik vieler Kapitalismen, d. h. vieler Dimensionen des Kapitalismus, die sich im Laufe der Zeit und durch Umstrukturierungen entwickeln, die als spezifische Antworten auf Krisen der kapitalistischen Gesellschaft umgesetzt werden. Der digitale Kapitalismus ist im 20. und 21. Jahrhundert eine besondere Dimension der kapitalistischen Gesellschaft gewesen.

Mitte der 1970er Jahre erlebte der Kapitalismus eine tiefgreifende, multidimensionale Krise, die zum Aufstieg des neoliberalen Kapitalismus, zu einer neuen Runde der politisch-ökonomischen Globalisierung und zum Vormarsch neuer digitaler Technologien als Produktions- und Kommunikationsmittel führte (Fuchs 2008). Der Aufstieg des digitalen Paradigmas des Kapitalismus war eine Reaktion auf die Krise der kapitalistischen Gesellschaft.

Der digitale Kapitalismus ist die Dimension der kapitalistischen Gesellschaft, in der Prozesse der Kapitalakkumulation, der Entscheidungsmacht und der Reputation mit Hilfe digitaler Technologien vermittelt und organisiert werden und in der wirtschaftliche, politische und kulturelle Prozesse zu digitalen Waren und digitalen Strukturen führen. Digitale Arbeit, digitales Kapital, politische

---

1 Datenquelle: Forbes 2000 List of the World's Largest Public Companies, Jahr 2021, [www.forbes.com/lists/global2000/#ddfde785ac04](http://www.forbes.com/lists/global2000/#ddfde785ac04), Abfrage: 14.4.2022.

Online-Kommunikation, digitale Aspekte von Protesten und gesellschaftlichen Kämpfen, Online-Ideologie und eine von Influencern dominierte digitale Kultur sind einige der Merkmale des digitalen Kapitalismus. Im digitalen Kapitalismus vermitteln die digitalen Technologien die Akkumulation von Kapital und Macht.

Ein Merkmal des vernetzten Computers ist, dass er die Überwindung von Grenzen unterstützt und hilft, Beziehungen und Verhältnisse herzustellen und zu reproduzieren. So ist beispielsweise das World Wide Web ein Netz aus miteinander verknüpften Texten, Websites und Plattformen. Auf der Ebene der sozialen Systeme und der Gesellschaft ermöglicht die Digitalisierung die Herstellung und Reproduktion von Beziehungen zwischen Objekten und menschlichen Subjekten, zwischen Strukturen und menschlichen Praktiken. Der digitale Kapitalismus als Gesellschaftsformation funktioniert weder nur als Praxis noch nur als Struktur. Der digitale Kapitalismus ist nicht nur eine digitale Praxis und nicht nur eine digitale Struktur, er ist die Gesamtheit der Dialektik von digitalen Praktiken und digitalen Strukturen, die in der kapitalistischen Gesellschaft stattfinden. So sind beispielsweise die Serverfarmen von Facebook und Google technologische Strukturen, die riesige Mengen an persönlichen Daten speichern. Google und Facebook sind nur durch die menschlichen Praktiken des Suchens, Klickens, Likens, Kommentierens, Hochladens usw. bedeutungsvoll. Diese Praktiken produzieren und reproduzieren Datenstrukturen, die weitere digitale Praktiken bedingen, ermöglichen und einschränken. Die Profite von Google und Facebook beruhen auf der Verwertung dieser Dialektik von digitalen Strukturen und Praktiken, so dass sie die digitale Arbeit ihrer Nutzer:innen ausbeuten (siehe Fuchs 2021b, insbesondere Kapitel 4, 5, 6). Die Digitalisierung betrifft sowohl die Produktivkräfte als auch die Produktionsverhältnisse und die Dialektik von Kräften und Verhältnissen.

Tabelle 1.3 zeigt die Rolle der kapitalistischen Akkumulation in den wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Sphären des digitalen Kapitalismus.

Tabelle 1.3: Die Rolle der Akkumulation im digitalen Kapitalismus

<b>Sphäre der Gesellschaft</b>	<b>Akkumulation im digitalen Kapitalismus</b>
Wirtschaft	Akkumulation von digitalem Kapital auf der Grundlage digitaler Waren
Politik	Akkumulation von Entscheidungsmacht in Bezug auf die Kontrolle von digitalem Wissen und digitalen Netzen
Kultur	Akkumulation von Reputation, Aufmerksamkeit und Respekt durch die Verbreitung von Ideologien im und über das Internet

Die Akkumulation im digitalen Kapitalismus führt zu besonderen Formen der für den Kapitalismus charakteristischen Antagonismen. Tabelle 1.4 gibt einen Überblick und Beispiele für diese Antagonismen. Der digitale Kapitalismus ist eine antagonistische Gesellschaft, das heißt, er ist eine digitale Klassengesellschaft und eine digitale Herrschaftsform.

Tabelle 1.4: Die Antagonismen des digitalen Kapitalismus

Sphäre der Gesellschaft	Grundlegende Prozesse	Grundlegende Prozesse im digitalen Kapitalismus	Beispiele
Wirtschaft	Kapital VS. Arbeit	Digitales Kapital VS. Digitale Arbeit, digitale Waren VS. Digitale Gemeingüter (Commons)	Die Monopolmacht von Google, Facebook, Apple, Amazon, Microsoft usw.
Politik	Bürokratie VS. Bürger:innen	Digitale Diktator:inn:en VS. Digitale Bürger:innen, digitaler Autoritarismus/ Faschismus VS. Digitale Demokratie	Donald Trumps Verwendung von Twitter und anderen sozialen Medien
Kultur	Ideolog:inn:en/ Stars/Influencer:innen VS. Alltagsmenschen	Digitale Ideolog:inn:en VS. Digitale Menschen, digitaler Haß/digitale Spaltung/digitale Ideologie VS. Digitale Freundschaften.	Asymmetrische Aufmerksamkeitsökonomie in der Populärkultur auf sozialen Medien: die kulturelle Macht von Online-Influencern wie PewDiePie (> 100 Millionen Follower)

Werfen wir einen Blick auf ein Beispiel aus der kapitalistischen Wirtschaft, das zeigt, dass der digitale Kapitalismus nur eine Dimension des Kapitalismus ist und dass der Kapitalismus aus vielen interagierenden Kapitalismen besteht, die eine Gesamtheit bilden. Tabelle 1.5 zeigt den Anteil bestimmter kapitalistischer Branchen am Gesamtumsatz, den Gewinnen und dem Kapitalvermögen der 2.000 größten transnationalen Unternehmen der Welt.



Tabelle 1.5: Anteil bestimmter Branchen an den Gewinnen, Einnahmen und Kapitalanlagen der weltweit größten 2000 transnationalen Konzerne (Datenquelle: Forbes 2000 List of the World's Largest Public Companies, Jahr 2018)

Industrie	Anzahl der Unternehmen	Umsatzanteil	Profitanteil	Anteil am Kapitalbestand
Konglomerate	36	2,0%	1,1%	0,9%
Kultur, Medien, Digitales	260	14,6%	17,7%	5,1%
Energie und Versorgung	199	14,3%	9,8%	5,7%
Mode	26	1,0%	0,9%	0,0%
FIRE (Finanzen; Versicherungen und Immobilien: finance, insurance & real estate)	634	22,5%	33,7%	74,8%
Essen und Trinken	86	3,6%	5,8%	1,2%
Verarbeitende Industrie & Baugewerbe	352	15,2%	13,1%	5,4%
Mobilität & Transport	169	11,6%	9,4%	3,6%
Pharmazeutische und medizinische Industrie	105	7,2%	4,9%	1,9%
Handel	86	6,9%	2,5%	0,9%
Sicherheit	1	0,0%	0,0%	0,0%
Verschiedene Dienstleistungen	46	1,1%	1,1%	0,4%

Die in Tabelle 1.5 verwendete Klassifizierung der Wirtschaftszweige basiert auf den Hauptprodukten, die die Unternehmen herstellen. Unternehmen, die der Kultur-, Medien- und Digitalindustrie angehören, stellen beispielsweise in erster Linie Kultur, Information, digitale Güter oder digitale Dienstleistungen her. Die Kultur-, Medien- und Digitalindustrie besteht aus den folgenden Teilindustrien, für die Daten verfügbar waren: Werbung, Rundfunk und Kabelfernsehen, Bürobedarf, Casinos und Glücksspiele, Kommunikationsausrüstung, Computer- und Elektronik Einzelhandel, Computerhardware, Computerdienstleistungen, Computerspeichergeräte, Unterhaltungselektronik, diversifizierte Medien, Elektronik, Interneteinzelhandel, Verlagswesen und Druck, Freizeitprodukte, Halbleiter, Software und Programmierung sowie Telekommunikationsdienstleistungen.

Die Daten in Tabelle 1.5 zeigen, dass die Kultur- und Digitalindustrie 17,7 Prozent der Gewinne der weltweit größten 2.000 Unternehmen ausmacht. Das Finanzkapital kontrolliert 33,7 Prozent der Gewinne, das Produktions- und Baukapital 13,1 Prozent und das Mobilitäts- und Transportkapital 9,4 Prozent. Diese Daten zeigen, dass die kapitalistische Wirtschaft gleichzeitig Finanzkapitalismus, digitaler Kapitalismus, Industriekapitalismus, Mobilitätskapitalismus usw. ist. Die Dimensionen des Kapitalismus sind nicht getrennt, sondern interagieren miteinander. So unterstützt das Finanzkapital in Form von Risikokapital häufig

die Gründung digitaler Unternehmen und gewinnt dadurch Einfluss auf die Eigentumsverhältnisse, das Management und die Unternehmensführung in der digitalen Industrie. Und wenn digitale Unternehmen groß genug werden, werden sie oft an der Börse notiert und damit Teil des Finanzkapitals. Das Beispiel zeigt, wie Finanzkapitalismus und digitaler Kapitalismus auf dialektische Weise interagieren.

Auch Ulrich Dolata (2019) warnt davor, den digitalen Kapitalismus als eine radikal neue Art von Wirtschaft oder Kapitalismus zu bezeichnen. Er argumentiert: „[The Internet and digitalisation do] not constitute a new demarcated *economic sector* – they are much too heterogeneous for that – but offer services that can be economically assigned to traditional sectors and markets such as commerce, advertising, and various service sectors. [...] The technical and socio-economic transformations that have been apparent for some years now do not mark, historically speaking, a starting point or a radical new beginning – as is insinuated with the use of somewhat grandiose-sounding concepts such as digital capitalism, platform capitalism, or digital economics – but rather a new phase within the framework of a socio-technical paradigm shift“ (Dolata 2019, S. 185–186, 194–195).

Unternehmen wie Google (Werbung), Facebook (Werbung), Amazon (Handel), Netflix und Spotify (Unterhaltung) oder Uber (Transport) stellen keine neuen Wirtschaftszweige dar, sondern verändern bestehende. Man sollte hinzufügen, dass das Softwaregeschäft, bei dem Softwarelizenzen als Waren verkauft werden, relativ neu ist. Die größten Softwareunternehmen der Welt sind Microsoft, Oracle, SAP, Salesforce, Adobe und VMware. Im Jahr 2021 waren diese Konzerne in der Liste der weltgrößten Unternehmen auf den Plätzen 15 (Microsoft), 71 (Oracle), 123 (SAP), 163 (Salesforce), 297 (Adobe) und 383 (VMWare)<sup>2</sup>. Diese großen Softwareunternehmen wurden 1975 (Microsoft), 1977 (Oracle), 1972 (SAP), 1999 (Salesforce), 1982 (Adobe) und 1998 (VMWare) gegründet. In der Geschichte des Kapitalismus, die laut Immanuel Wallerstein auf „das lange 16. Jahrhundert, in dem unser modernes Welt-System als kapitalistische Welt-Wirtschaft entstanden ist“ (Wallerstein 2019, S. 2), zurückgeht und die laut Braudel (1980) ihren Ursprung in der *longue durée* (langen Dauer) des Handelskapitalismus hat, der im 12. Jahrhundert an Orten wie den Stadtstaaten Venedig, Florenz und Genua entstand (zur Diskussion über die Geschichte des Handelskapitalismus siehe Banaji 2020, Melants 2007, Wood 2002), sind Softwareunternehmen relativ neu.

Werbung und Unterhaltung, die durch digitale Plattformen transformiert wurden, haben im 20. Jahrhundert als Teil der fordistischen Massenproduktion und des Massenkonsums zu boomen begonnen. Diese Industrien sind etwas älter als die Softwareindustrie, aber die Kulturindustrie, die Horkheimer und Adorno

---

2 Datenquelle: Forbes 2000 List of the World's Largest Public Companies, Jahr 2021, [www.forbes.com/lists/global2000/#ddfde785ac04](http://www.forbes.com/lists/global2000/#ddfde785ac04), Abfrage: 14.4.2022.

(1947, 144–198) als die kapitalistische Umwandlung von Kultur in Tauschwert und Ideologie charakterisieren, ist in der langen Geschichte des Kapitalismus ebenfalls noch relativ neu. Dolata weist darauf hin, dass der Hype um radikale wirtschaftliche Neuerungen, der mit dem Aufstieg digitaler Unternehmen einhergeht, oft ideologischer Natur ist. Er dient als Marketingstrategie großer Konzerne, die versprechen, eine radikal neue und bessere Gesellschaft zu schaffen, um die Menschen zum Kauf ihrer Waren zu bewegen. In Wirklichkeit beruht die Digitalisierung auf einer Dialektik von Kontinuität und Wandel in Wirtschaft und Gesellschaft.

Shoshana Zuboff (2018) charakterisiert die gegenwärtigen Gesellschaften als „Überwachungskapitalismus“, ein Begriff, den sie folgendermaßen versteht: „1. Neue Marktform, die menschliche Erfahrung als kostenlosen Rohstoff für ihre versteckten kommerziellen Operationen der Extraktion, Vorhersage und des Verkaufs reklamiert; 2. eine parasitäre ökonomische Logik, bei der die Produktion von Gütern und Dienstleistungen einer neuen globalen Architektur zur Verhaltensmodifikation untergeordnet ist; 3. eine aus der Art geschlagene Form des Kapitalismus, die sich durch eine Konzentration von Reichtum, Wissen und Macht auszeichnet, die in der Menschheitsgeschichte beispiellos ist“ (Zuboff 2018, S. 7).

Wirtschaftliche Überwachung ist sicherlich ein wichtiger Aspekt des Kapitalakkumulationsmodells vieler transnationaler digitaler Unternehmen wie Facebook. Überwachungsskandale wie die Enthüllungen von Edward Snowden und der Cambridge-Analytica-Skandal haben gezeigt, dass die Überwachung ein wichtiger Aspekt der Interaktion zwischen der Macht kapitalistischer Unternehmen, die der digitalen Industrie angehören, und der staatlichen Macht ist. Aber Überwachung ist nicht das einzige und nicht das primäre Merkmal des Kapitalismus und des digitalen Kapitalismus.

„Es gibt aber auch andere wichtige informationsbasierte Prozesse, die Schlüsselmerkmale des gegenwärtigen Kapitalismus sind:

- die Ausbeutung von informationsproduzierender und digitaler Arbeit in Klassenverhältnissen;
- die Verwaltung/Governance/Regulierung von Informationen im Bereich der politischen Macht;
- die Schaffung von falschem Bewusstsein im Bereich der Ideologie.

Digitaler/informationeller/kommunikativer Kapitalismus ist ein passenderer Begriff als Überwachungskapitalismus. Überwachung ist eines der Mittel zur Förderung von Ausbeutung, Kontrolle/Beherrschung und Manipulation/Ideologie im Kapitalismus“ (Fuchs 2021b, S. 263–264).

Der Begriff des digitalen Kapitalismus charakterisiert die Vorgänge in der heutigen Gesellschaft besser als die Kategorie des Überwachungskapitalismus. Der

digitale Kapitalismus ist eine noch relativ neue Dimension des Kapitalismus und der kapitalistischen Akkumulationsprozesse. Er ist ein wichtiges Forschungsthema, das einen interdisziplinären kritischen Ansatz der Sozialforschung erfordert. Das vorliegende Buch ist ein Beitrag zu den Grundlagen der kritischen Analyse des digitalen Kapitalismus.

Die kapitalistische Gesellschaft ist nicht nur Klassengesellschaft, sondern wird auch von Patriarchat und Rassismus geprägt. Eine kritische Gesellschaftstheorie muss sich daher die Frage nach dem Verhältnis von Klasse, Patriarchat und Rassismus stellen.

Kapitalismus, Rassismus und Patriarchat sind drei Formen von Machtbeziehungen, die jeweils wirtschaftliche Entfremdung, politische Entfremdung und kulturelle Entfremdung miteinander verbinden. Kapitalismus, Rassismus und Patriarchat beinhalten spezifische Formen von Ausbeutung, Herrschaft und Ideologie. Kapitalismus, Rassismus und Patriarchat/geschlechtsspezifische Unterdrückung sind miteinander verbunden und stehen in Wechselwirkung. Die Wirtschaft spielt in dieser Wechselwirkung eine besondere Rolle, da es sich bei Herrschaftsverhältnissen im Kapitalismus um Produktions- und Akkumulationsverhältnisse handelt. Tabelle 1.6 gibt einen Überblick über die Wechselwirkungen von Klasse, Rassismus und Patriarchat.

Tabelle 1.6: Die Intersektion und Interaktion von Klasse, Rassismus und geschlechtsspezifischer Unterdrückung

	<b>Klasse</b>	<b>Rassismus</b>	<b>Geschlechtsspezifische Unterdrückung, Patriarchat</b>
<b>Klasse</b>	Ausbeutung	Rassistische Ausbeutung	Geschlechtsspezifische Ausbeutung
<b>Rassismus</b>	Rassistische Ausbeutung	Rassismus	Diskriminierung von rassifizierten Personen oder Gruppen eines bestimmten Geschlechts
<b>Geschlechtsspezifische Unterdrückung, Patriarchat</b>	Geschlechtsspezifische Ausbeutung	Diskriminierung von rassifizierten Personen oder Gruppen eines bestimmten Geschlechts	Geschlechtsspezifische Diskriminierung

Der Kapitalismus schafft Formen hochgradig ausgebeuteter, unsicherer und prekärer Arbeit, einschließlich rassifizierter Arbeit, unbezahlter Arbeit, Reproduktionsarbeit und geschlechtsspezifischer Arbeit, um Profite zu maximieren. Rassismus und Patriarchat haben eine wirtschaftliche, politische und ideologische Dimension. Im Kapitalismus sind diese Dimensionen durch die Logik der Akkumulation miteinander verbunden. Klasse, Rassismus und Geschlechterun-

terdrückung/Patriarchat sind die drei Hauptformen von Machtbeziehungen, die die Entfremdung vorantreiben, den Menschen ihre Menschlichkeit absprechen und ihr Leben zerstören.

Die Intersektion von Klassenverhältnissen, Rassismus und geschlechtsspezifischer Herrschaft ist im Zusammenhang mit digitalen Ungerechtigkeiten von Bedeutung. Jede Überschneidung dieser Machtsysteme hat auch kommunikative Merkmale und prägt die digitale(n) Kommunikation(ssysteme) in Gesellschaften, die durch Ausbeutung und Herrschaft strukturiert sind. Die Überschneidung von Klassengesellschaft und Rassismus im Kommunikations- und Medienkontext zeigt sich beispielsweise in der Überausbeutung bestimmter digitaler Arbeiter:innen wie Callcenter-Agent:inn:en und Plattform-Transportarbeiter:innen, die People of Colour und/oder Immigrant:inn:en sind, die zu niedrigeren Löhnen als andere arbeiten müssen und als erste entlassen werden.

Klassengesellschaft, Rassismus und Patriarchat stellen die Humanität der Menschen im Alltag praktisch in Frage. Heute ist die größte reale Gefahr der Umschlag des Kapitalismus in Faschismus und einen neuen Weltkrieg sowie der Umschlag des digitalen Kapitalismus in digitalen Faschismus (Fuchs 2022a). Die einzige Alternative dazu besteht in der Schaffung einer humanistischen, partizipativen, demokratischen, solidarischen Gesellschaft sowie eines digitalen Humanismus (Fuchs 2022b, 2023).

## Literatur

- Albert, Michael (1993): *Capitalism Against Capitalism*. London: Whurr.
- Amable, Bruno (2003): *The Diversity of Modern Capitalism*. Oxford: Oxford University Press.
- Amin, Ash/ Thrift, Nigel (Hrsg.) (2004): *The Blackwell Cultural Economy Reader*. Malden, MA: Blackwell.
- Banaji, Jairus (2020): *A Brief History of Commerical Capitalism*. Chicago, IL: Haymarket Books.
- Betancourt, Michael (2018): *Kritik des digitalen Kapitalismus*. Darmstadt: WBG.
- Bourdieu, Pierre (1987): *Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Braudel, Fernand (1982): *Civilization and Capitalism 15th-18th Century. Volume II: The Wheels of Commerce*. London: William Collins Sons & Co.
- Braudel, Fernand (1980): *On History*. Chicago, IL: The University of Chicago Press.
- Crouch, Colin (2005): *Capitalist Diversity and Change*. Oxford: Oxford University Press.
- Daum, Timo (2017): *Das Kapital sind wir. Zur Kritik der digitalen Ökonomie*. Hamburg: Edition Nautilus. eBook-Version.
- Dobb, Maurice (1972): *Entwicklung des Kapitalismus. Vom Spätfeudalismus bis zur Gegenwart*. 2. Auflage. Köln: Kiepenhauer & Witsch.
- Dolata, Ulrich (2019): *Privatization, Curation, Commodification. Commercial Platforms on the Internet*. In: *Österreichische Zeitschrift für Soziologie*, 44, Supplement 1, S. 181–197.
- du Gay, Paul und Michael Pryke, Hrsg (2002): *Cultural Economy*. London: Sage.
- Esping-Andersen, Gøsta (1990): *The Three Worlds of Welfare Capitalism*. Cambridge: Polity Press.
- Friedman, Milton (1962/2004): *Kapitalismus und Freiheit*. München: Piper.
- Fuchs, Christian (2023): *Digital Ethics*. New York: Routledge.
- Fuchs, Christian (2022a): *Digital Fascism*. New York: Routledge.

- Fuchs, Christian (2022b): *Digital Humanism: A Philosophy for 21st Century Digital Society*, Bingley: Emerald.
- Fuchs, Christian, Hrsg (2021a): *Engels@200: Friedrich Engels in the Age of Digital Capitalism*. In: *tripleC: Communication, Capitalism & Critique* 19, H. 1, S. 1–194.
- Fuchs, Christian (2021b): *Soziale Medien und Kritische Theorie*. Eine Einführung. 2. Auflage. München: UVK/utb.
- Fuchs, Christian (2020a): *Kommunikation und Kapitalismus. Eine kritische Theorie*. ommunication and Capitalism. A Critical Theory. München: UVK/utb.
- Fuchs, Christian (2020b): *Marx heute. Eine Einführung in die kritische Theorie der Kommunikation, der Kultur, der digitalen Medien und des Internets*. München: UVK/utb.
- Fuchs, Christian (2019): *Henri Lefebvre's Theory of the Production of Space and the Critical Theory of Communication*. In: *Communication Theory* 29, H. 2, S. 129–150. Auch publiziert als Kapitel 5 in: Christian Fuchs (2021): *Marxist Humanism and Communication Theory*. Media, Communication and Society Volume One. New York: Routledge.
- Fuchs, Christian (2018): *Towards A Critical Theory of Communication with Georg Lukács and Lucien Goldmann*. In: *Javnost – The Public* 25, H. 3, S. 265–281. Auch publiziert als Kapitel 6 in: Christian Fuchs (2021): *Marxist Humanism and Communication Theory*. Media, Communication and Society Volume One. New York: Routledge.
- Fuchs, Christian (2016a): *Critical Theory of Communication: New Readings of Lukács, Adorno, Marcuse, Honneth and Habermas in the Age of the Internet*. London: University of Westminster Press. ISBN 978-1-911534-04-4. Open access version: <https://doi.org/10.16997/book1>.
- Fuchs, Christian (2016b): *Reading Marx in the Information Age. A Media and Communication Studies Perspective on Capital Volume 1*. New York: Routledge.
- Fuchs, Christian (2015): *Culture and Economy in the Age of Social Media*: New York: Routledge.
- Fuchs, Christian (2014a): *Dallas Smythe Reloaded. Critical Media and Communication Studies Today*. In: McGuigan, Lee/Manzerolle, Vincent (Hrsg.): *The Audience Commodity in a Digital Age. Revisiting a Critical Theory of Commercial Media*. New York: Peter Lang, S. 267–288.
- Fuchs, Christian (2014b): *Digital Labour and Karl Marx*. New York: Routledge.
- Fuchs, Christian (2012): *Dallas Smythe Today – The Audience Commodity, the Digital Labour Debate, Marxist Political Economy and Critical Theory. Prolegomena to a Digital Labour Theory of Value*. In: *tripleC: Communication, Capitalism & Critique* 10, H. 2, S. 692–740. DOI: <https://doi.org/10.31269/triplec.v10i2.443>.
- Fuchs, Christian (2008): *Internet and Society. Social Theory in the Information Age*. New York: Routledge.
- Fuchs, Christian (2003): *Some Implications of Pierre Bourdieu's Works for a Theory of Social Self-Organization*. In: *European Journal of Social Theory* 6, H. 4, S. 387–408.
- Fuchs, Christian/Mosco, Vincent (Hrsg.) (2012): *Marx is Back – The Importance of Marxist Theory and Research for Critical Communication Studies Today*. In: *tripleC: Communication, Capitalism & Critique* 10, H. 2, S. 127–632. DOI: <https://doi.org/10.31269/triplec.v10i2.427>.
- Giddens, Anthony (1995): *Die Konstitution der Gesellschaft. Grundzüge einer Theorie der Strukturierung*. 2. Auflage. Frankfurt am Main: Campus.
- Giddens, Anthony/Duneier, Mitchell/Appelbaum, Richard P./Carr, Deborah (2018): *Introduction to Sociology*. 11. Auflage. New York: W. W. Norton.
- Hall, Peter A. and David Soskice (2001): *An Introduction to Varieties of Capitalism*. In: Hall, Peter A./Soskice, David (Hrsg.): *Varieties of Capitalism*. Oxford: Oxford University Press, S. 1–68.
- Hancké, Bob/Rhodes, Martin/Thatcher, Mark T. (2007): *Introduction: Beyond Varieties of Capitalism*. In: Hancké, Bob/Rhodes, Martin/Thatcher, Mark T. (Hrsg.): *Beyond Varieties of Capitalism*. Oxford: Oxford University Press, S. 3–38.
- Harvey, David (2015): *Siebzehn Widersprüche und das Ende des Kapitalismus*. Berlin: Ullstein.
- Heilbroner, Robert L. (2018): *Capitalism*. In: *The New Palgrave Dictionary of Economics*. London: Palgrave Macmillan, S. 1378–1389.
- Heilbroner, Robert L. (1985): *The Nature and Logic of Capitalism*. New York: W. W. Norton & Company.

- Horkheimer, Max/Adorno, Theodor W. (1947): *Dialektik der Aufklärung*. Philosophische Fragmente. Amsterdam: Querido.
- Jessop, Bob (2002): *The Future of the Capitalist State*. Cambridge: Polity Press.
- Jessop, Bob (1997): *Capitalism and its Future: Remarks on Regulation, Government and Governance*. In: *Review of International Political Economy* 4, H. 3, S. 561–581.
- Küttler, Wolfgang (2008): *Kapitalismus*. In: Haug, Wolfgang Fritz (Hrsg.): *Historisch-kritisches Wörterbuch des Marxismus 7/I*. Hamburg: Argument, S. 238–272.
- Küttler, Wolfgang (2001): *Gesellschaftsformation*. In: Haug, Wolfgang Fritz (Hrsg.): *Historisch-kritisches Wörterbuch des Marxismus 5*. Hamburg: Argument, S. 585–598.
- Lenzner, Robert/Heuslein, William (1993): *The Age of Digital Capitalism*. In: *Forbes* 151, H. 7, S. 62–72.
- Marx, Karl (1894): *Das Kapital*. Dritter Band. Marx Engels Werke (MEW) Band 23. Berlin: Dietz.
- Marx, Karl (1867): *Das Kapital*. Erster Band. Marx Engels Werke (MEW) Band 23. Berlin: Dietz.
- Marx, Karl (1859): *Zur Kritik der Politischen Ökonomie*. In: Marx Engels Werke (MEW) Band 13. Berlin: Dietz, S. 3–160.
- Meier, Werner A (2019): *Towards a Policy for Digital Capitalism?* In: Trappel, Josef (Hrsg.): *Digital Media Inequalities: Policies Against Divides, Distrust and Discrimination*. Göteborg: Nordicom, S. 265–284.
- Melants, Eric H. (2007): *The Origins of Capitalism and the “Rise of the West”*. Philadelphia, PA: Temple University Press.
- Pace, Jonathan (2018): *The Concept of Digital Capitalism*. In: *Communication Theory* 28, H. 3, S. 254–269.
- Pfeiffer, Sabine (2021): *Digitalisierung als Distributivkraft. Über das Neue am digitalen Kapitalismus*. Bielefeld: transcript.
- Pontusson, Jonas (2005): *Varieties and Commonalities of Capitalism*. In: Coates, David (Hrsg.): *Varieties of Capitalism, Varieties of Approaches*. Basingstoke: Palgrave Macmillan, S. 163–188.
- Sadowski, Jathan (2020): *Too Smart. How Digital Capitalism is Extracting Data, Controlling our Lives, and Taking Over the World*. Cambridge, MA: The MIT Press.
- Schiller, Dan (1999): *Digital Capitalism. Networking the Global Market System*. Cambridge, MA: The MIT Press.
- Schmidt, Vivien A (2002): *The Futures of European Capitalism*. Oxford: Oxford University Press.
- Schmiede, Rudi (2015): *Arbeit im informatisierten Kapitalismus. Aufsätze 1976–2015*. Baden-Baden: Nomos.
- Schmiede, Rudi (2006): *Knowledge, Work and Subject in Informational Capitalism*. In: Berleur, Jacques/Nurminen, Markku I./Impagliazzo, John (Hrsg.): *Social Informatics: An Information Society for All? In Remembrance of Rob Kling*. New York: Springer, S. 333–354.
- Schumpeter, Joseph (1961): *Konjunkturzyklen. Eine theoretische, historische und statistische Analyse des kapitalistischen Prozesses*. Erster Band. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Schumpeter, Joseph (1947/2018): *Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie*. 9. Auflage. Tübingen: A. Francke Verlag.
- Seidl, Timo (2021): *Ideas, Politics, and Technological Change. Essays on the Comparative Political Economy of Digital Capitalism*. Dissertation. Florence: European University Institute.
- Sombart, Werner (1916/1969): *Der moderne Kapitalismus. Historisch-systematische Darstellung des gesamteuropäischen Wirtschaftslebens von seinen Anfängen bis zur Gegenwart*. Erster Band. Berlin: Duncker & Humblot.
- Staab, Philipp (2019): *Digitaler Kapitalismus. Markt und Herrschaft in der Ökonomie der Unknappheit*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Staab, Philipp and Oliver Nachtwey (2016): *Market and Labour Control in Digital Capitalism*. In: *tripleC: Communication, Capitalism & Critique* 14, H. 2, S. 457–474.
- Streeck, Wolfgang (2016): *How Will Capitalism End? Essays on a Failing System*. London: Verso.
- Streeck, Wolfgang (2010): *E Pluribus Unum? Varieties and Commonalities of Capitalism*. MPIfG Discussion Paper Nr. 10/12. Cologne: Max Planck Institute for the Study of Societies.

- Streeck, Wolfgang (2009): *Re-Forming Capitalism: Institutional Change in the German Political Economy*. Oxford: Oxford University Press.
- Thrift, Nigel (2005): *Knowing Capitalism*. London: Sage.
- Whitley, Richard (1999): *Divergent Capitalisms*. Oxford: Oxford University Press.
- Wajcman, Judy (2015): *Pressed for Time. The Acceleration of Time in Digital Capitalism*. Chicago, IL: The University of Chicago Press.
- Wallerstein, Immanuel (2019): *Welt-System-Analyse. Eine Einführung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Weber, Max (1920/2016): Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus. In Max Weber: Gesamtausgabe, Band I/18, S. 101–492. Tübingen: J.C.B. Mohr.
- Wood, Ellen Meiksins (2002): *The Origin of Capitalism. A Longer View*. London: Verso.
- Wright, Erik Olin (2006): *Compass Points: Towards a Socialist Alternative*. *New Left Review* 41, S. 93–124.
- Zuboff, Shoshana (2018): *Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.